

N  
L  
I  
N  
E  
R  
A  
D  
O  
L  
L  
E  
K  
O  
N  
F  
L  
I  
K  
T

# PRIF 2023

## JAHRESBERICHT

E  
N  
M  
I  
T  
T  
E  
L  
P  
U

K  
Ü  
N  
S  
T  
L  
I  
C  
H  
E  
I  
N  
T  
E  
R  
N  
A  
T  
I  
O  
N  
A  
L  
E  
R  
E  
G  
I  
M  
E  
W  
E  
T  
T

S  
P  
R  
E  
C  
H  
E  
N  
K  
R



Peace Research Institute Frankfurt  
Leibniz-Institut für  
Friedens- und Konfliktforschung

# PRIF 2023

## JAHRESBERICHT



Peace Research Institute Frankfurt  
Leibniz-Institut für  
Friedens- und Konfliktforschung

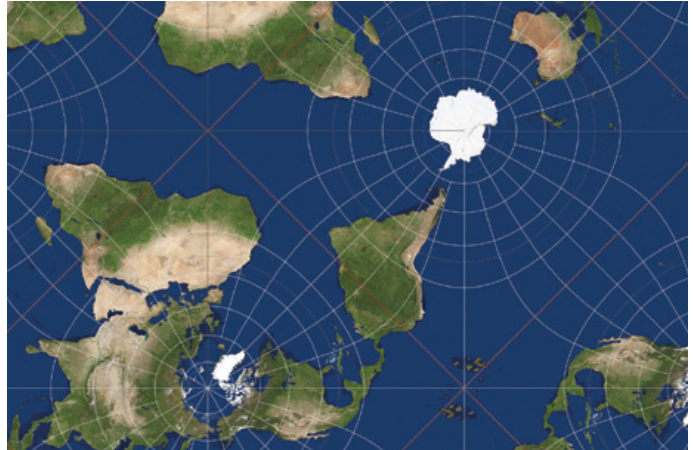


# 8

## Die Polarregionen im Mittelpunkt

Welche Relevanz haben Arktis und Antarktis für die Friedens- und Konfliktforschung?

Patrick Flamm und Olena Podvorna arbeiten zu diesen Regionen.



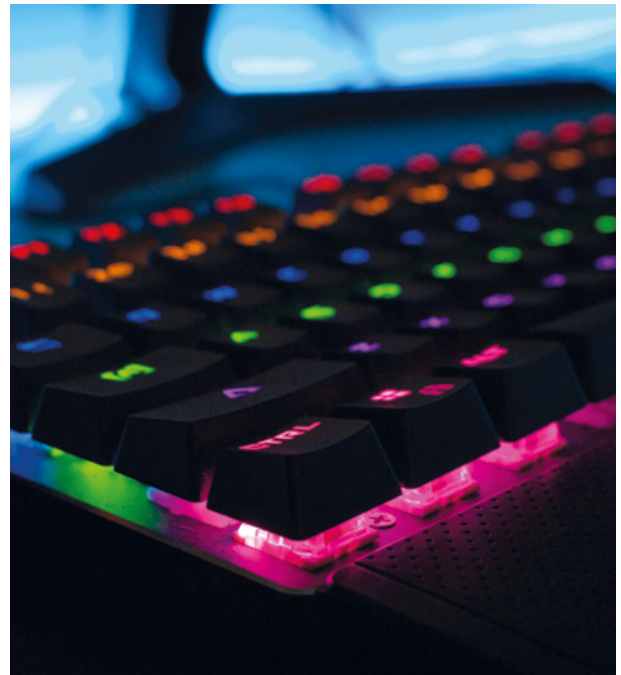
## Überblick

|    |                               |
|----|-------------------------------|
| 4  | Editorial                     |
| 6  | Das war 2023                  |
| 14 | Publikationen Highlights 2023 |
| 20 | Wir sind PRIF                 |
| 30 | Weltweit vernetzt             |
| 36 | Förderer                      |
| 43 | Friedensgutachten in Zahlen   |
| 44 | Dissertationen 2023           |
| 45 | Budget und Bibliothek         |
| 46 | Organigramm                   |
| 52 | Unser Team                    |
| 60 | Impressum                     |

# 16

## Radikalisierung im Online-Bereich

Radikalisierung und sozialer Zusammenhalt ist einer der Querschnittsbereiche der Forschung am PRIF. Welche Rolle dabei virtuelle Welten einnehmen, wird in einem neuen Forschungsverbund untersucht.



# 22

## Was bedeutet künstliche Intelligenz für die Rüstungskontrolle?

Im CNTR-Verbund forscht ein interdisziplinäres Team zu Chancen und Risiken neuer Technologien für die Rüstungskontrolle. Ein zentrales Thema: Künstliche Intelligenz.

# 28

## Aufarbeiten, nicht abarbeiten



Wie lässt sich die koloniale Vergangenheit erinnerungskulturell aufarbeiten? Sabine Mannitz berichtet aus dem Forschungsprojekt „Evils of a Global Past“.

# 38

## Regimewettbewerb wie im Kalten Krieg?

Was ist dran an der viel beschworenen Systemkonkurrenz zwischen Demokratien und Autokratien? Die neue Forschungsgruppe „Regimewettbewerb“ befasst sich mit den neuen Rivalitäten.

# 48

## Wie sprechen wir über diesen Krieg?

In der öffentlichen Debatte um Israel und Gaza scheinen die Fronten mehr denn je verhärtet. Vor welche Herausforderungen stellt das die politische Bildung und wie können Gespräche dennoch gelingen? PRIF-Mitarbeiter\*innen berichten über das Dialogformat „Frankfurter Ideen für den Frieden“.

# 33

## Weltordnungen im Konflikt

Nicole Deitelhoff leitet im Rahmen ihrer LOEWE-Spitzenprofessur eine neue Forschungsgruppe zu Weltordnungskonflikten. Im Interview erzählt sie, was diese Konflikte ausmacht und ab wann sie zum Problem werden.



# 54

## Der Skeptiker, oder: Scheiden tut schon ein bisschen weh

Im Profil: Matthias Dembinski verabschiedet sich nach rund dreißig Jahren am Institut in den Ruhestand. Wir blicken mit ihm gemeinsam zurück auf seine Karriere und wagen einen vorsichtigen Blick in die Zukunft.

# EDITORIAL

Es gab auch positive Entwicklungen. In 2023 ging die Anzahl der Opfer gewaltsamer Konflikte, die die Kolleg\*innen des Uppsala Conflict Data Programs dokumentieren, nach drei Jahren rapider Zunahme wieder deutlich zurück. Von einer Trendumkehr hin zu mehr Frieden kann aber keine Rede sein. Die Anzahl der Konflikte selbst blieb hoch und insbesondere das Andauern des Kriegs in der Ukraine und der Ausbruch des Kriegs in Gaza, in der Folge der terroristischen Anschläge der Hamas, hielten uns in Atem.

Wieder war es ein Jahr, in dem wir durch unsere Arbeit versucht haben, im Dialog mit Wissenschaftler\*innen, politischen Akteuren und interessierten Menschen aller Generationen eine komplizierte Weltlage besser zu verstehen und Lösungsmöglichkeiten zu finden. PRIF-Kolleg\*innen haben erneut in einer Vielzahl von Interviews gegenwärtige Konflikte und Krisen kommentiert, auf großen und kleinen Podien diskutiert und in ihren Publikationen vertiefend analysiert. Der vorliegende Jahresbericht fasst all dies zusammen und gibt, so hoffen wir, einen guten Überblick über diese vielfältigen Aktivitäten. Hervorheben möchten wir an dieser Stelle nur unseren Podcast PRIF Talk, der im vergangenen Jahr mit einem neuen Konzept einen erfolgreichen Re-Start hingelegt hat.

Nach über zwei Jahren intensiver Kriegs- und Krisenkommunikation war es uns wichtig, die

Grundlagenforschung wieder stärker in den Blick zu nehmen. Im Herbst des Jahres stimmte der Stiftungsrat einem neuen Forschungsprogramm zu, an dem in einem inklusiven Prozess Kolleg\*innen aus allen Bereichen des Instituts über Monate intensiv gearbeitet haben. Das neue Forschungsprogramm beschreibt nun nicht mehr nur einen Forschungsschwerpunkt für einen bestimmten Zeitraum. Es zeigt vielmehr die verschiedenen Forschungsschwerpunkte und strategischen Ziele des Instituts auf und wird in einem fortlaufenden Prozess überprüft und erneuert. Schauen Sie gerne auf unserer Webseite vorbei, dort ist das Programm leicht zu finden.

Die durch den russischen Angriff auf die Ukraine aufgeworfenen Fragen der europäischen Sicherheits- und Friedenspolitik werden in zwei neuen Projekten aufgegriffen, die zum Jahreswechsel ihre Arbeit aufnehmen. Das ist zum einen eine durch das Land Hessen geförderte LOEWE-Forschungsgruppe, die am PRIF und der Goethe Universität angesiedelt ist und die sich mit der Gestaltung zukünftiger Friedensordnungen befasst. Zum anderen ist dies ein durch die Leibniz-Gemeinschaft gefördertes Kooperationsprojekt mit dem Institut für Zeitgeschichte zu möglichen Lehren aus der Vergangenheit des Kalten Kriegs. Ein weiteres Thema, das uns nicht erst seit dem Beginn des Kriegs 2022 beschäftigt, ist der Umgang mit Autokratien in einer Welt, in der die

Anzahl der Demokratien sinkt. Über die Grenzen der Programmbereiche hinweg haben wir eine Forschungsgruppe gegründet, die sich mit der Frage des Regimewettbewerbs befasst. Unsere Jahreskonferenz 2023 zum Thema „Dealing with Autocracies in a Fragmented World“ bot nicht nur die Möglichkeit, sich mit internationalen Kolleg\*innen zu diesem Thema auszutauschen. Sie war auch wieder sehr viel besser besucht als wir es aus den Jahren direkt nach der Pandemie gewohnt waren. Im Rahmen der Jahreskonferenz wurde darüber hinaus der Ernst-Otto-Czempiel-Preis verliehen. Gewürdigt wurde Roger Mac Ginty für sein Buch „Everyday Peace: How So-Called Ordinary People Can Disrupt Violent Conflict“.

Der Zustand der Demokratie interessiert uns, Sie wissen es, nicht nur in der internationalen Perspektive. Im Rahmen des Jubiläums der Frankfurter Paulskirche und der hiesigen Tage der Demokratie haben wir uns auch hier vor Ort in Frankfurt mit Transferprojekten engagiert und Ideen zur Erneuerung demokratischen Lebens und Erlebens eingebracht. Ein Projekt zum Austausch von Jugendlichen der siebzehn Frankfurter Partnerstädte, das 2024 in der Paulskirche mit einem Gipfel seinen Höhepunkt erleben sollte, warf darüber hinaus seine Schatten voraus.

Das Jahr 2023 war auch eines der strategischen Erweiterungen. Mit dem durch das Auswärtige Amt geförderten „Cluster Natur- und Technikwissenschaftliche Rüstungskontrollforschung“ ergänzten wir unsere disziplinären Perspektiven um naturwissenschaftliche Expertisen. In drei neuen Forschungsgruppen sind wir nun sehr viel besser dazu in der Lage, neue Rüstungstechnologien sowie die Kontrolle von Chemie-, Bio- und Nuklearwaffen zu erforschen.

Schließlich war das vergangene Jahr wieder eines der persönlichen Erfolge der PRIF-Mitarbeiter\*innen. Julian Junk wurde auf eine Professur an der Hessischen Hochschule für öffentliches Management und Sicherheit berufen. Mit Anton Peez, Hande Abay Gaspar, Clara-Auguste Süß und Ben Christian schlossen gleich vier unserer Doktorand\*innen erfolgreich ihre Promotion ab – und alle fanden attraktive Anschlussstellen in der Forschung in und außerhalb des Instituts. Darauf sind wir ganz besonders stolz.

Wäre nicht so viel los gewesen, hätten wir hier noch etwas zur Namensänderung und zu unserem neuen Logo geschrieben. Das heben wir uns auf für friedlichere Zeiten. Aber sehen Sie auf den folgenden Seiten selbst.



Prof. Dr. Nicole Deitelhoff  
und Prof. Dr. Christopher Daase  
Geschäftsführung

# DAS WAR 2023

## PRIF IN DEN MEDIEN

**326** 

Interviews, Gastbeiträge und  
Meldungen von und mit PRIF-  
Forscher\*innen

**37** 

verschiedene Wissenschaft-  
ler\*innen waren in den Medien  
vertreten

**134** 

unterschiedliche Medien und  
Kanäle, davon 109 in Deutsch-  
land und 25 international

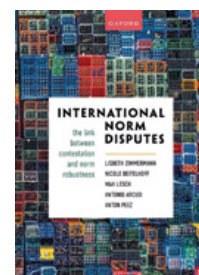
## PUBLIKATIONEN



PRIF Blogs  
**66**



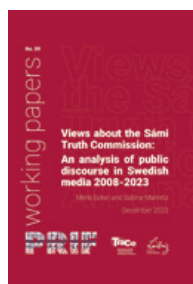
PRIF Reports  
**7**



Monografien  
**6**



PRIF Spotlights  
**13**

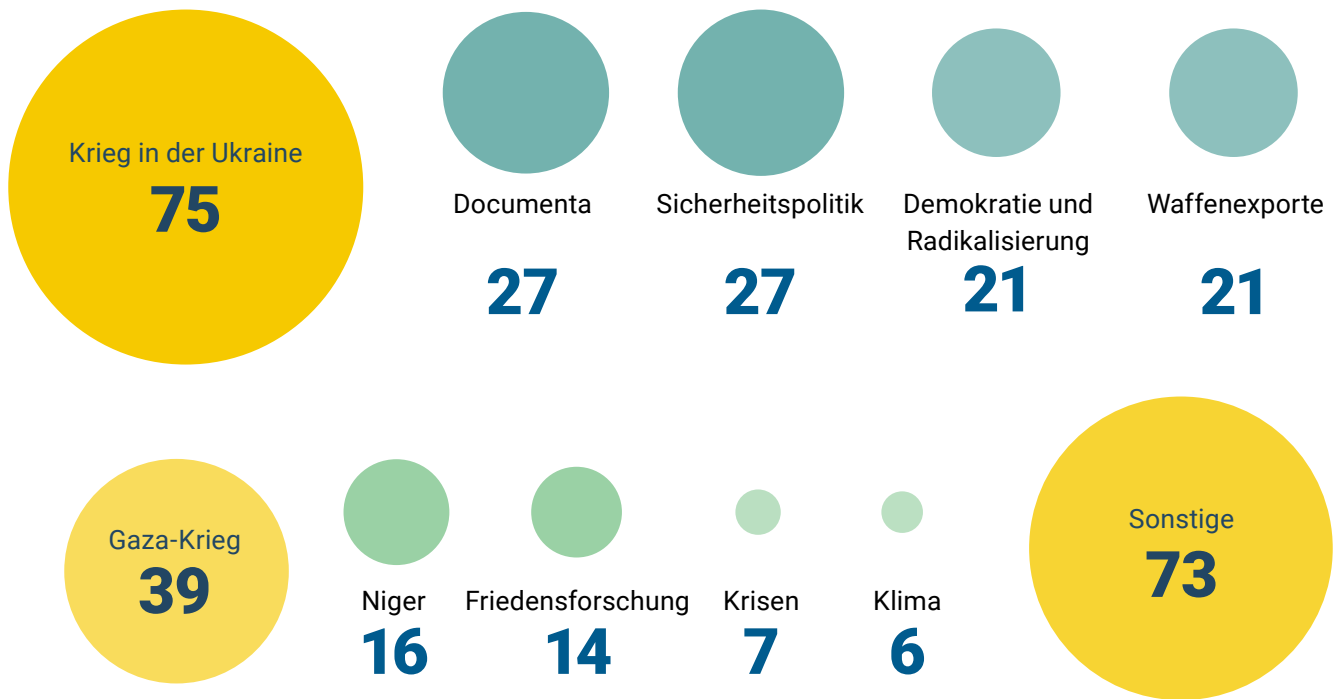


PRIF Working  
Paper  
**2**



Herausgeber-  
schaften von  
Sammelbänden  
**7**

## TOP THEMEN IN DEN MEDIEN



## LEHRVERANSTALTUNGEN



Artikel in Zeitschriften

51

davon 42 peer-reviewed

## ERNST-OTTO-CZEMPIEL-PREIS

Everyday Peace: How So-Called Ordinary People Can Disrupt Violent Conflict

**Roger Mac Ginty**

Den Ernst-Otto-Czempiel-Preis 2023 erhielt der Politikwissenschaftler Roger Mac Ginty. Die Jury würdigte damit seine Monografie „Everyday Peace: How So-Called Ordinary People Can Disrupt Violent Conflict“. Mac Ginty untersucht, wie sich Menschen in Konfliktgebieten in alltäglichen Handlungen totalisierenden Kriegslogiken widersetzen und diese unterbrechen können. Die Verleihung fand im Rahmen der PRIF-Jahreskonferenz statt.

Mehr zur Jahreskonferenz lesen Sie im Artikel „Regimewettbewerb wie im Kalten Krieg?“ auf S. 38.

## FORSCHUNG ZU ARKTIS UND ANTARKTIS

# Die Polarregionen IM MITTELPUNKT

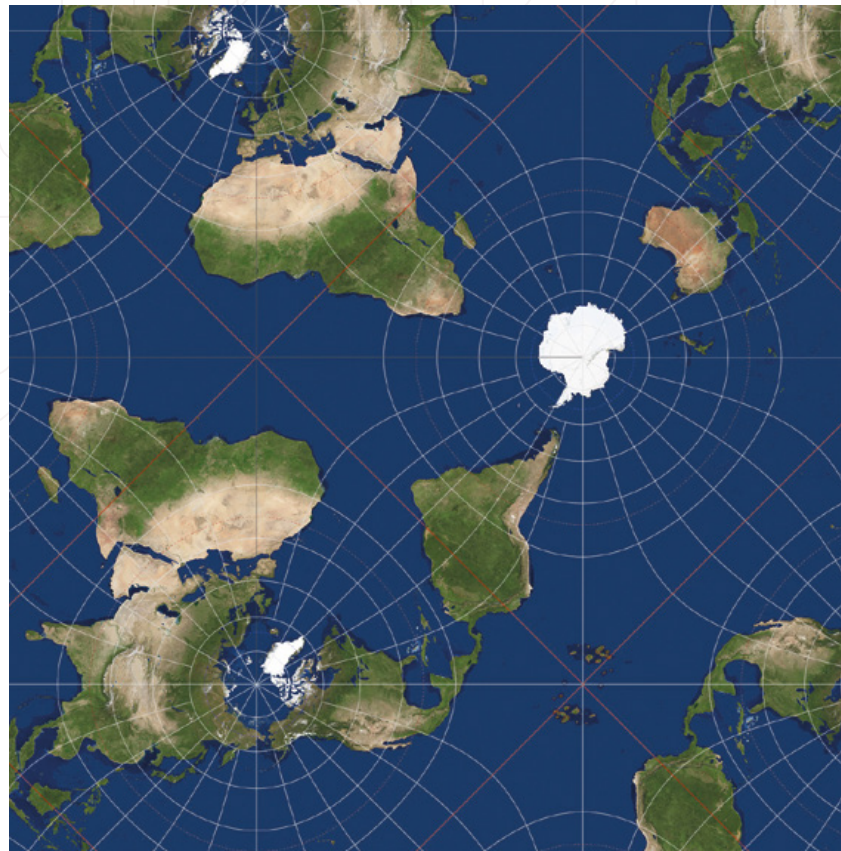
Im ersten Moment denken die meisten Menschen vielleicht, dass die Polarregionen für die Friedens- und Konfliktforschung kaum relevant sind. Man stellt sie sich als ferne Eiswüsten vor, in denen lediglich Eisbären und Pinguine leben. Doch sowohl die Arktis als auch die Antarktis sind für die globale Friedens- und Konfliktodynamik von entscheidender Bedeutung – wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise. Die PRIF-Wissenschaftler\*innen Olena Podvorna und Patrick Flamm stellen diese Regionen in den Mittelpunkt ihrer Forschung.

In der öffentlichen Vorstellung gelten die Arktis und die Antarktis in der Regel als weit entfernte Regionen, als wunderschöne Landschaften aus Eis und Schnee, die nur spärlich von Menschen und Tieren bewohnt werden. Beide Polarregionen sind jedoch mehr ins Bewusstsein der Öffentlichkeit getreten, seit die Bedrohung durch den Klimawandel stärker in den Vordergrund des öffentlichen Diskurses rückte. Viele wichtige Themen werden

angesprochen, wie z. B. das Abschmelzen von Eisschilden und Gletschern, das den Meeresspiegel in den Küstenregionen überall auf der Welt ansteigen lässt. Doch welche geopolitische Bedeutung haben diese Regionen und wie sind sie für Friedens- und Konfliktdynamiken relevant?

### EIN NEUES KAPITEL IN DER ARKTIS

Während des Kalten Krieges war die Arktis stark militarisiert, unter anderem auch mit nuklearen Kapazitäten und Frühwarnradarsystemen zur Erkennung feindlicher Raketen. Als direkte Verbindung zwischen der Sowjetunion und



den Vereinigten Staaten war die Arktis von entscheidender geostrategischer Bedeutung für die nukleare Abschreckung. Die Nordflotte, der größte Teil der sowjetischen Streitkräfte, war in der Arktis stationiert, ebenso wie die sowjetische U-Boot-Flotte.



Mit dem Ende des Kalten Krieges verlagerte sich der Fokus in der Region auf die Entwicklung einer zirkumpolaren Region, die sich geschlossen für den Umweltschutz und die nachhaltige Entwicklung einsetzt. Gorbatschow stellte sich eine Zone des Friedens „von Vancouver bis Wladiwostok“ vor. Im Jahr 1996 wurde der Arktische Rat ins Leben gerufen (siehe Infobox). Dieser Kurs endete jedoch im Jahr 2014 nach der russischen Annexion der Krim. Mit der russischen Vollinvasion in der Ukraine im Jahr 2022 wurde die Zusammenarbeit fast gänzlich eingestellt. Während die Arktis ein neues Kapitel begonnen hat, bleibt das Erbe der Militarisierung des Kalten Krieges bestehen und Sicherheitsfragen rücken wieder in den Mittelpunkt.

Die Region ist nach wie vor von großer geostrategischer Bedeutung für Wladimir Putins Russland, mit der Nordflotte als modernstem Teil der russischen Militärinfrastruktur. Darüber hinaus hat sie auch einen enormen wirtschaftlichen Wert, da sie die Quelle der meisten Ressourcen des Landes wie

Gas und Kohlenwasserstoffe ist. Über die so genannte GIUK-Lücke, den offenen Ozean zwischen Grönland, Island und dem Vereinigten Königreich, sind die russischen Streitkräfte in der Arktis in der Lage, sehr schnell in Richtung Nordatlantik vorzustoßen. Russland wird nun als eine Bedrohung für die Sicherheit Europas wahrgenommen, was sogar Finnland und Schweden dazu veranlasst hat, der NATO beizutreten, nachdem sie jahrzehntelang eine ausgewogene und vorsichtige Sicherheits- und Außenpolitik betrieben hatten.

„Die Präsenz der NATO in der Region war in der Zeit nach dem Kalten Krieg begrenzt, und es gab einen stillen Konsens, dass sich die NATO aus der Region heraushalten würde“, erklärt die Forscherin Olena Podvorna. „Im Geiste von Gorbatschows Rede und dem Konzept des arktischen Exzeptionalismus wurde beschlossen, dass keine politischen und militärischen Themen auf der Tagesordnung des Arktischen Rates stehen sollten. Mit der Offenlegung der Energieressourcen im späten ersten Jahr-

## INFOBOX

### DER ARKTISCHE RAT

*Der Arktische Rat ist ein zwischenstaatliches Forum, das sich mit Fragen befasst, die die Regierungen der arktischen Staaten und die indigenen Völker der arktischen Region betreffen. Ihm gehören derzeit acht Mitgliedstaaten an, die sich aus den Ländern mit Territorien in der Arktis zusammensetzen: Kanada, Dänemark, Finnland, Island, Norwegen, Russland, Schweden und die Vereinigten Staaten.*



zehnt des 21. Jahrhunderts änderte sich die Situation jedoch. Viele nicht-arktische Länder bekundeten ihren Wunsch, die Entwicklung der Arktis zu beeinflussen. Schon damals wurde die NATO aufgefordert, ihre Position gegenüber der Region zu präzisieren. Damals ging es jedoch um die wirtschaftliche (genauer gesagt: energetische) Dimension der Sicherheit.“

Mit der illegalen Annexion der Krim im Jahr 2014 traten traditionelle Sicherheitsbedenken auf die Tagesordnung der arktischen Staaten. Seitdem haben die nordischen und baltischen Länder ihre Zusammenarbeit mit der NATO intensiviert, auch wenn sie darauf achten, dies nicht zu sehr zu propagieren. „Die Länder befanden sich in einem Dilemma,“ erläutert Podvorna. „Sie mussten ihr Sicherheitsniveau erhöhen, durften aber gleichzeitig Russland nicht provozieren. Das hat nicht

geklappt. Am 24. Februar 2022 wurde deutlich, dass Moskau entschlossen und rücksichtslos die europäische Sicherheitsordnung verändern wollte. Harte Sicherheitsfragen kehrten auf die Agenda aller europäischen Länder zurück. Auf diese Weise wurde der Eintritt der NATO in die Arktis unumkehrbar. Welche Rolle sie dort spielen soll, bildet sich allerdings noch heraus. Alle fünf Länder der Nordischen Verteidigungskooperation (NORDEFKO), d. h. Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden, sind jetzt NATO-Mitglieder.“

Das Auftreten der NATO als Akteur in der Arktis stellt eine neue Herausforderung für die Arktisforschung dar. Die größte Lücke betrifft das Nordatlantische Bündnis und seine derzeitige und künftige Politik in der Region. Während früher traditionelle Sicherheitsfragen als nicht so relevant für die

Region angesehen wurden und Forscher\*innen nicht besonders daran interessiert waren, sie zu untersuchen, muss die Wissenschaft nun neue Ansätze entwickeln, wie es Olena Podvorna derzeit in ihrem Projekt tut.

### **EINE NEUE ROLLE FÜR DIE NATO?**

Traditionell hat sich die NATO in der Arktis zurückhaltend gezeigt, und ihre Rolle wurde von den arktischen Staaten bestimmt. Insbesondere Norwegen hat große politische und diplomatische Anstrengungen unternommen, um das Bündnis in der Arktis zu engagieren. Jetzt stellt sich diese Aufgabe auch für andere europäische Arktis-Staaten.

Sogenannte Grauzonenaktivitäten oder hybride Kriegsführung – z. B. verdeckte Operationen, die darauf abzielen, einen relativen strategischen Vorteil

zu erlangen – haben in den letzten zehn Jahren in der Region zugenommen: Russische Fischereischiffe, die angeblich aus Versehen die Grenzen überqueren, das Durchtrennen von Unterseekabeln und die dadurch verursachte Schädigung der Cyber-Infrastruktur oder das Auftauchen unbekannter U-Boote vor der schwedischen Küste sind nur einige Beispiele. Ähnlich wie im Kalten Krieg werden auch hier staatliche Propaganda und verdeckte Desinformation eingesetzt, um die Werte anzugreifen, auf denen die europäischen Gesellschaften beruhen. Das übergeordnete Ziel dieser Strategie besteht darin, die politische Einheit Europas zu untergraben und neue Einflusssphären für reaktionäre politische Bewegungen zu schaffen, die Russlands „might is right“-Regel folgen. Solche Aktivitäten zielen vor allem auf die Zivilbevölkerung ab, um Panik zu schüren und Länder im Inneren zu destabilisieren, was zur Untergrabung der Sicherheit eines Staates insgesamt führen kann. Solche Bestrebungen sind jedoch schwer zu erkennen und ihre Auswirkungen schwer zu bestimmen, so dass viel darüber diskutiert wird, wie man mit ihnen umgehen sollte.

„Es ist schon bemerkenswert“, sagt Podvorna, „dass in den letzten zehn Jahren alle nordischen Länder in der Arktis einfach die Augen geschlossen haben. Sie sahen, dass Russland etwas Verdächtiges tat,

aber das Mantra war immer: ‚Lasst uns sie nicht provozieren!‘ Natürlich kann man eine solche Politik erklären und verstehen. Wenn man es jedoch mit einem rücksichtslosen Aggressor zu tun hat, sollten die Politik und die Strategie anders aussehen. Am Ende kam es zu einer ungerechtfertigten umfassenden Aggression. Letztendlich werden Russland und sein Verhalten von der NATO im *Strategischen Konzept 2022* und von den europäischen Arktisstaaten als Bedrohung definiert. Diese Länder können weder sich selbst noch die Arktis, deren militärisch-strategische Bedeutung zugenommen hat, schützen. Deshalb haben sie die NATO gebeten zu kommen.“

Diese verstärkte NATO-Präsenz erhöht die Schwelle der Abschreckung für feindliche Handlungen durch Russland. Die Frage nach der künftigen

Rolle der NATO als „game changer“ in der Arktis ist jedoch noch offen und unklar.

Die Aufgabe wird darin bestehen, die Regeln dafür festzulegen, was die NATO in der Region tun sollte, um die Sicherheit Nordeuropas und insbesondere der baltischen Staaten zu gewährleisten. „Ich denke, dies ist auch ein Moment, in dem sich die NATO verändert“, erklärt Podvorna. „Die NATO ist dabei, sich selbst neu zu bewerten, und vielleicht wird ihr Eintritt in die Arktis ihr helfen, eine neue Identität zu finden, zu verstehen, was die NATO im 21. Jahrhundert ausmacht, und ob es möglich ist, eine neue Sicherheitsstrategie zu entwickeln, eine hybride Strategie, die traditionelles und nicht-traditionelles Sicherheitsdenken und -handeln kombiniert. Das Nachdenken über harte Sicherheitsfragen sollte nicht unbedingt im Gegensatz



## DAS ANTARKTISCHE VERTRAGSSYSTEM

*Der Antarktisvertrag trat 1961 in Kraft und hat derzeit insgesamt 56 Unterzeichnerstaaten. Von diesen haben sich nur 29 Länder durch ihre wissenschaftliche Qualifikation als beratende Vertragsparteien qualifiziert, was ihnen Entscheidungsbefugnisse verleiht. Der Antarktisvertrag war das erste Rüstungskontrollabkommen während des Kalten Krieges, das militärische Aktivitäten verbot und die wissenschaftliche Erforschung als einzige legitime Aktivität festlegte. Zusammen mit einigen verwandten Abkommen bildet er das Antarktische Vertragssystem.*

zu den so genannten weichen Fragen stehen, insbesondere zum Klimawandel und zu Umweltfragen.“

Genau diese Fragen bilden den Kern des Forschungsprojekts von Olena Podvorna. Sie untersucht die Auswirkungen von Russlands Krieg gegen die Ukraine auf die Sicherheit der europäischen Arktis und die Rolle der NATO im hohen Norden: wie sich sowohl die NATO als auch die Arktis als Region verändern und ein Selbstverständnis entwickeln und wie diese Rolle in die Gesellschaft hinein kommuniziert wird. In diesem Prozess könnte die NATO neue Aufgaben übernehmen, wie z. B. die Cyberverteidigung, die Bekämpfung von Desinformation oder die Aufklärung darüber, wie man

sich in Notsituationen zu verhalten hat.

### DEN FRIEDEN IN DER ANTARKTIS BEWAHREN

Im Gegensatz dazu stehen in der Antarktis Umweltfragen immer noch im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Auch die Governance ist im Vergleich zur Arktis ganz anders. Das Schicksal der Antarktis wird nicht von ihren Anrainerstaaten bestimmt, sondern durch das Antarktische Vertragssystem (siehe Infobox), das seit 1961 in Kraft ist und weithin als eines der erfolgreichsten multilateralen Regierungsabkommen gilt. Seit Jahrzehnten ist die Region von Kriegen und Konflikten von außen abgeschirmt, ein Status, der gemeinhin als antarktischer „Exzeptionalismus“ bezeichnet wird.

Das Antarktische Vertragssystem hat es möglich gemacht, mit Bedrohungen umzugehen und Ängste abzubauen. Zum Beispiel hatte Australien jahrzehntelang Angst vor den Einrichtungen der Sowjetunion in der Antarktis. Das Antarktische Vertragssystem erlaubt keine militärischen Kapazitäten, außer für die Logistik, und es erlaubt jederzeit Inspektionen zu jeder Basis. Dies bedeutet, dass Sicherheitsbedenken viel besser gehandhabt werden können als in der Arktis.

„Der Antarktisvertrag ist sehr erfolgreich, aber er hat all diese Vor- und Nachteile“, erklärt der Forscher Patrick Flamm. „Er ist ein hierarchisches System und hat ein Innen und ein Außen. Man könnte die Frage stellen: Wer sind diese

## WEITERLESEN



Flamm, Patrick: Is Antarctica Still Exceptional? The Case for “Co-opetition” at the South Pole, PRIF Spotlight 5/2023, Frankfurt/M, 2023.

Podvorna, Olena/Zhovtenko, Taras: NATO Arctic policy in statu nascendi. Studia Politica: Romanian Political Science Review, 19(2), 2019, 163-186.

29 Nationen, die behaupten, dass sie stellvertretend für alle über die Antarktis entscheiden können?“ Alle können den Vertrag unterzeichnen und an den Konsultationstreffen teilnehmen. Aber um eine substantielle Entscheidungsbefugnis zu haben, müssen die Länder nachweisen, dass sie in der Region wissenschaftlich tätig sind, indem sie zum Beispiel eine Forschungsstation einrichten oder eine Expedition durchführen. Dies erfordert natürlich Ressourcen, die oft nur reiche Länder aufbringen können, was dazu führt, dass das System ausgrenzend wirkt.

Flamm benennt zwei aktuelle Herausforderungen für die Antarktis. Die erste betrifft Verschiebungen in der Weltpolitik und internationale Konflikte, die sich in den geschützten Raum der antarktischen Diplomatie einschleichen. Das Auftauchen neuerer Akteure wie der asiatischen Länder, insbesondere

Chinas, auf der globalen Bühne bedeutet, dass auch sie ein Mitspracherecht in antarktischen Angelegenheiten haben wollen. Gleichzeitig stellt die russische Invasion in der Ukraine eine Bedrohung für den antarktischen Exzeptionalismus dar – die größte Herausforderung seit den 1980er Jahren, wie Flamm argumentiert. Zum ersten Mal führt eine Konsultativpartei des Antarktisvertrags umfassend Krieg gegen eine andere. Auf der Konsultativtagung des Antarktisvertrags in Berlin, wenige Monate nach dem russischen Angriff im Februar 2022, sprach sich die Ukraine gegen die russische Invasion aus und wies darauf hin, dass diese auch eine Bedrohung für das ukrainische Antarktisprogramm darstelle.

Allgemeinere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertragsparteien betreffen beispielsweise lebende Meeresressourcen wie Fisch und Krill.

Es muss immer ein Gleichgewicht zwischen Erhaltung und vernünftiger Nutzung gefunden werden. Einige Länder würden gerne mehr fischen, zum Beispiel China, aber auch Neuseeland oder Norwegen.

Die zweite große Herausforderung ist natürlich die Klimakrise. „Der Antarktisvertrag stellt die Antarktis unter Schutz, um die lokale Umwelt zu schützen“, sagt Flamm, „aber aufgrund der Klimakrise geht die größte Bedrohung für die Umwelt in der Antarktis von der unbeständigen Dynamik des Erdsystems aus. Die Antarktis muss nicht nur in der Antarktis geschützt werden.“ Indem wir die Antarktis in den Mittelpunkt stellen, sehen wir stattdessen, dass überall auf dem Planeten Handlungsbedarf besteht. Die Herausforderung wird sein, sowohl das Erreichte zu schützen als auch ausreichende Anpassungen vorzunehmen, um die kommenden Krisen zu bewältigen. (ewa)



Dr. Patrick Flamm ist Senior Researcher im Programmbe-  
reich „Internationale Sicherheit“ und forscht zur Beziehung  
zwischen Umwelt, Frieden und Sicherheit im „Anthropozän“  
sowie zu polarer Geopolitik.

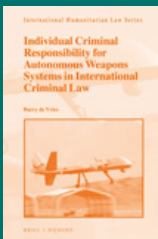
Dr. Olena Podvorna ist Senior Researcher im Programm-  
bereich „Internationale Institutionen“ und forscht zu Sicher-  
heit in der euro-atlantischen Region, v. a. in der Arktis. Sie  
ist außerdem Experte für die Außen- und Sicherheitspolitik  
der Ukraine.



# PUBLIKATIONEN

## Highlights 2023

### AUTONOME WAFFENSYSTEME IM INTERNATIONALEN STRAFRECHT



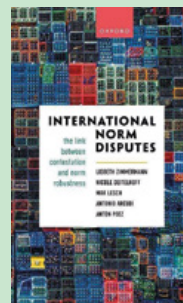
Die Monografie von Barry de Vries untersucht, wie das internationale Strafrecht mit individueller Verantwortung im Kontext autonomer Waffensysteme umgeht.

de Vries, Barry: Individual Criminal Responsibility for Autonomous Weapons Systems in International Criminal Law, Brill, 2023.

### STUDIE ZU ZIVILER KONFLIKTBEARBEITUNG

Das Buch von Samantha Ruppel untersucht die partnerschaftliche Zusammenarbeit in der Friedensarbeit in Kenia, Sierra Leone und Liberia.

Ruppel, Samantha: Lokal verankerte Zivile Konfliktbearbeitung zwischen Partnerschaft und Machtungleichgewicht, Wiesbaden: Springer VS, 2023.



### KONTESTATION UND NORMROBUSTHEIT

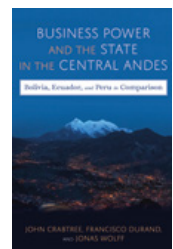
Die Monografie erforscht im Rahmen von vier aktuellen Fallstudien, wie sich der Streit um internationale Normen auf ihre Geltung auswirkt.

Zimmermann, Lisbeth/Deitelhoff, Nicole/Lesch, Max/Arcudi, Antonio/Peetz, Anton: International Norm Disputes: The Link Between Contestation and Norm Robustness, Oxford: Oxford University Press, 2023.

### WIRTSCHAFTSELITEN IN BOLIVIEN, ECUADOR UND PERU

In der historisch-vergleichenden Analyse untersuchen Jonas Wolff und andere, wie Wirtschaftsakteure Bolivien, Ecuador und Peru seit Mitte des 20. Jahrhunderts beeinflusst haben.

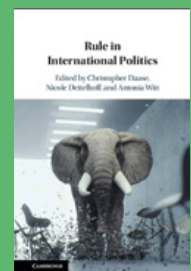
Crabtree, John/Durand, Francisco/Wolff, Jonas: Business Power and the State in the Central Andes, Pittsburgh, PA: University of Pittsburgh Press, 2023.



### HERRSCHAFT IN DER INTERNATIONALEN POLITIK

Der Sammelband, herausgegeben von Christopher Daase, Nicole Deitelhoff und Antonia Witt, untersucht Konzeptualisierungen sowie Merkmale und Praktiken von Herrschaft in der internationalen Politik.

Daase, Christopher/Deitelhoff, Nicole/Witt, Antonia (Hrsg.): Rule in International Politics, Cambridge University Press, 2023.



Schwab, Regine/Pfeifer, Hanna (Hrsg.): Politicising the Rebel Governance Paradigm. Special Issue of *Small Wars and Insurgencies*, 34(1), 2023.

Driedger, Jonas J.: Risk Acceptance and Offensive war: The Case of Russia under the Putin Regime, in: *Contemporary Security Policy*, 2023.

Fehl, Caroline: Protect and Punish: Norm Linkage and International Responses to Mass Atrocities, in: *European Journal of International Relations*, 2023.

Lesch, Max: From Norm Violations to Norm Development: Deviance, International Institutions, and the Torture Prohibition, in: *International Studies Quarterly*, 67(3), 2023, 1–13. DOI: 10.1093/isq/squad04.

Rahlf, Lotta: From Democratic Resistance to Hostility against a “Covid-Regime” – Conspiracy Theories as Cross-Milieu Catalysts of Radicalization, in: *Studies in Conflict & Terrorism*, 2023.

Lambach, Daniel/Bayer, Marcus/Bethke, Felix S./Dressler, Matteo/Duduoet, Véronique: *Gewaltfreier Widerstand und demokratische Konsolidierung*, Springer, 2023.

Coni-Zimmer, Melanie/Deitelhoff, Nicole/Schumann, Diane: The Path of Least Resistance: Why International Institutions Maintain Dialogue Forums, in: *International Affairs*, 99(3), 2023, 941–961. DOI: 10.1093/ia/iiaad032.

Wolff, Jonas: From the Varieties of Democracy to the Defense of Liberal Democracy. V-Dem and the Reconstitution of Liberal Hegemony under Threat, in: *Contemporary Politics*, 29(2), July 2023, 161–181. DOI: 10.1080/13569775.2022.2096191.

Witt, Antonia/Anderl, Felix: Problematising the Global in Global IR, in: *Millennium: Journal of International Studies*, Online First, 2023, 13–22. DOI: 10.1177/03058298221139330.

Ben Aharon, Eldad: Political Audience and Non-Linear Securitisation: Revisiting Israel–Iran Relations and the Making of the 1979 Islamic Revolution, in: *European Journal of International Security*, 8(4), 2023. DOI: 10.1017/eis.2023.26.

Baumgart-Ochse, Claudia: Israel’s Religious Soft Power: Within and Beyond Judaism, in: Mandaville, Peter (Hrsg.): *The Geopolitics of Religious Soft Power. How States Use Religion in Foreign Policy*, New York, NY: Oxford University Press, 2023, 211–231.

Driedger, Jonas J./Polianskii, Mikhail: Utility-Based Predictions of Military Escalation: Why Experts Forecasted Russia Would Not Invade Ukraine, in: *Contemporary Security Policy (CSP)*, 44(4), 544–560, 2023. DOI: 10.1080/13523260.2023.2259153.

Weipert-Fenner, Irene: Socio-economic Reforms in Times of Political Transformation: Conflicts over the Political Economy in Egypt and Tunisia Post-2011, in: *Mediterranean Politics*, 2023. DOI: 10.1080/13629395.2023.2207428.

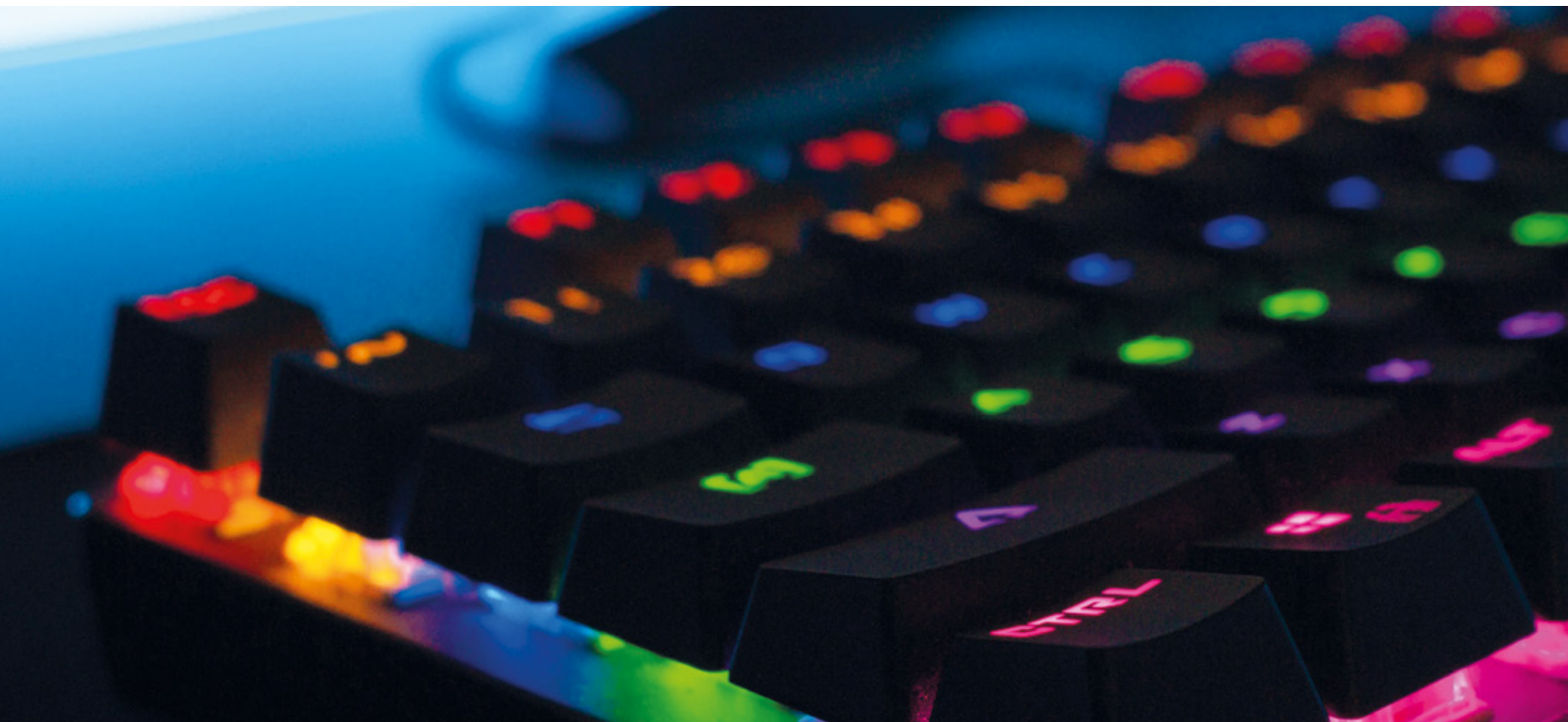
Witt, Antonia: Forging an African Union Identity: The Power of Experience, in: *Global Studies Quarterly*, 3(3), 2023. DOI: 10.1093/isagsq/ksad052.

Schwab, Regine: Same Same but Different? Ideological Differentiation and Intra-Jihadist Competition in the Syrian Civil War, in: *Journal of Global Security Studies*, 8(1), 2023, 1–20. DOI: 10.1093/jogss/ogac045.

RADIKALISIERUNGSFORSCHUNG AM PRIF

# Radikalisierung

## IM ONLINE-BEREICH



**Polykrisen, Polarisierungsdynamiken und Radikalisierungstendenzen gehen Hand in Hand. Egal ob Covid-19 Pandemie, der Ukraine-Krieg oder der Krieg in Gaza – extremistische Akteure greifen jene Themen auf und instrumentalisieren sie. Gesellschaftspolitische Ereignisse werden in propagandistischem Material aufgearbeitet und verstärken so Radikalisierungsdynamiken. Virtuelle Welten nehmen hier eine zunehmend starke Rolle ein, da sich Konnektivität und Reichweite durch das Netz 2.0 potenzieren. Online-Radikalisierung ist einer der Bereiche innerhalb der Radikalisierungsforschung am PRIF, die 2023 durch den Start der Projekte VORTEX und RadiGaMe weiter ausgebaut worden ist.**

Heutzutage ist hinlänglich bekannt, dass extremistische Propaganda über das Internet verbreitet wird. Dennoch ist die Rolle digitaler Medien in Radikalisierungsprozessen weiterhin umstritten.

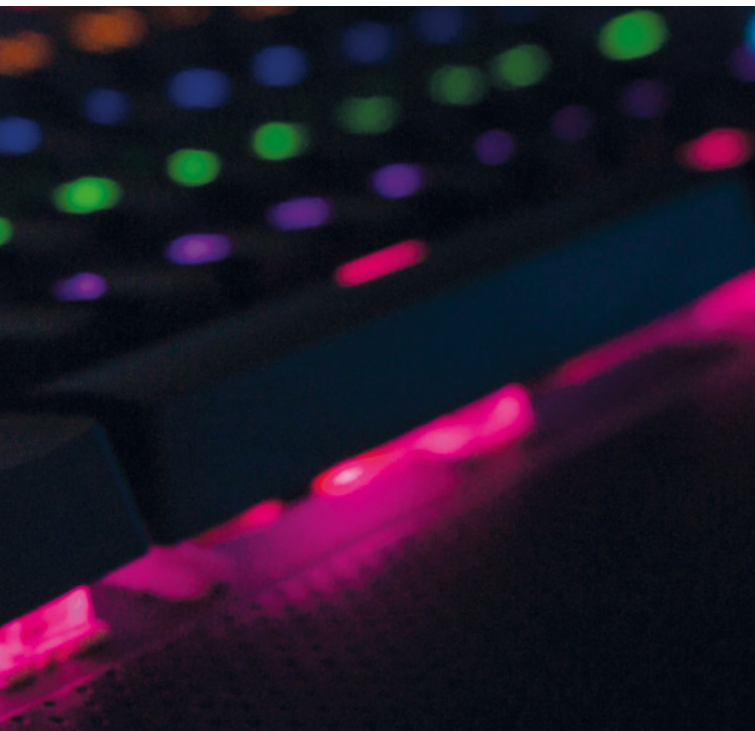
Einige Forschende sind der Auffassung, dass eine rein virtuelle Radikalisierung ohne analoge Kontakte und Interaktionen mit anderen radikalisierten Individuen nicht möglich ist. Andere wiederum

## FORSCHUNG ZU RADIKALISIERUNG UND SOZIALEM ZUSAMMENHALT

*Radikalisierung und sozialer Zusammenhalt ist einer der Querschnittsbereiche der Forschung am PRIF. Das Institut ist bereits mit dem Forschungsverbund RADIS und dem Konsortialprojekt KURI im Bereich der Radikalisierungsforschung vertreten. Zusätzlich sind im Jahr 2023 die Projekte VORTEX (Coping with Varieties of Radicalization into Terrorism and Extremism) und RadiGaMe (Radikalisierung auf Gaming- und gamingnahen Plattformen und Messenger-Diensten) gestartet.*



*Zur Blogreihe aus dem RADIS-Projekt auf dem PRIF Blog*



betrachten den virtuellen Raum als möglichen Katalysator, der Radikalisierungsprozesse anstoßen, unterstützen und vertiefen kann. In der Regel gehen Forschende davon aus, dass ein Wechselspiel zwischen analogen und digitalen Räumen entscheidend ist für die Einflussnahme extremistischer Akteur\*innen auf Individuen, die sich radikalieren.

Eine strikte Trennung von Online- und Offlinewelt ist der heutigen Zeit nicht mehr angemessen. Viele Menschen sind ständig online, beide Welten sind unweigerlich verschränkt und inter-

agieren miteinander. Diese ständige Präsenz in der virtuellen Welt kann dazu beitragen, dass Radikalisierungsprozesse beschleunigt werden. Nutzer\*innen können in digitalen Räumen fortlaufend mit Gleichgesinnten im Austausch sein und sich ausschließlich in solchen virtuellen Welten aufhalten, in denen extremistische Propaganda verbreitet und extremistische Weltanschauungen normalisiert werden. Virtuelle Spiele und angrenzende Kommunikationsplattformen haben hier einen noch immersiveren Charakter, da diese durch ein gemeinsames Erleben und diverse Identifikationsfaktoren ein weiteres Verschmelzen zwischen realer und virtueller Welt zur Folge haben können. Online-Games ermöglichen es, Communities zu formen, die Charakteristika aufweisen, die über das Entertainment der Spiele hinausgehen. In ihnen werden Ideen und Inspirationen ausgetauscht, sie bilden komplexe Sozialräume, in denen nicht nur über die Spiele, sondern auch über Kultur, Politik und gesellschaftliche Themen gesprochen wird.

Doch wie werden Videospiele und angrenzende digitale Kommunikationskanäle von radikalisierten Akteuren genutzt, um Individuen zu beeinflussen? Das Spektrum extremistischer Einflussnahme ist breit. So können die Entwicklung eigener Videospiele, die Modifizierung bereits existierender Videospiele und Propaganda-Material mit Bezügen zur Gaming-Kultur von radikalisierten Personen und Gruppen genutzt werden, um extremistische Agenden zu transportieren. Zusätzlich werden gamingnahe Kommunikationsplattformen genutzt, um Hass und Hetze zu transportieren. Genau hier setzt das PRIF-Teilvorhaben im RadiGaMe-Verbund an.



## Interview mit

### LINDA SCHLEGEL UND JULIAN JUNK

Prof. Dr. Julian Junk ist Leiter der Forschungsgruppe „Radikalisierung“. Linda Schlegel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Programmbereich „Transnationale Politik“ und in der Forschungsgruppe „Radikalisierung“. Gemeinsam leiten sie das Forschungsprojekt RadiGaMe.



#### ***Bisher ist das RadiGaMe-Projekt ein Novum. Wie kam es zu dem Projekt?***

**JULIAN JUNK:** Im Nachgang des Anschlags in Halle kam es zu einigen öffentlichen Äußerungen, u. a. vom damaligen Bundesinnenminister Seehofer, dass man auch die Gaming-Szene stärker in den Blick nehmen müsste. Kurz zuvor schlossen wir das sehr spannende Forschungsprojekt PANDORA zur Verbindung von On- und Offline-Radikalisierung und gegenseitigen Bezugnahmen von rechtsextremistischen und salafistisch-dschihadistischen Milieus ab. In diesem Projekt analysierten wir vorwiegend Kommunikation auf Messengerdiensten wie Telegram. Wir stellten uns aber schon damals die Frage, ob und wie sich Kommunikationsmuster, Zugänge und Handlungsmöglichkeiten für extremistische Akteure wie auch Grenzen und Chancen von Prävention im schnell wachsenden Bereich der Kommunikation rund um den Gaming-Bereich von denen in anderen sozialen Medien unterscheiden. Unter Koordination der Projektpartner von der TU Berlin haben wir also aus wissenschaftlichen Bedarfen, aber auch in Reaktion auf einen gesellschaftspolitischen Diskurs den RadiGaMe-Verbund entwickelt.

#### ***Warum ist es wichtig, gerade virtuelle Gaming-Räume auf extremistische Einflussnahmen zu untersuchen? Was sind die Ziele von RadiGaMe?***

**LINDA SCHLEGEL:** Wir wissen, dass extremistische Akteure digitale Gaming-Räume auf vielfältige Art und Weise nutzen. Dazu gehört nicht nur die Erstellung von Videospielen, sondern auch die Nutzung von Gaming- und gamingnahen Plattformen wie Steam, Discord oder Twitch und der Versuch, Gamerinnen und Gamer in Chaträumen anzusprechen und propagandistische Inhalte zu verbreiten. Es handelt sich hierbei allerdings um ein sehr junges Forschungsfeld, das vielfach auf Pilotstudien und Zufallsbefunden beruht. Es existieren nur sehr wenige Studien, die extremistische Aktivitäten und Radikalisierungsprozesse in Gaming-Räumen systematisch untersuchen. Diese Forschungslücke versucht RadiGaMe zu adressieren. Wir widmen uns dem gesamten Spektrum an möglichen extremistischen Aktivitäten auf Gaming- und gamingnahen Plattformen und analysieren hierfür Radikalisierungsprozesse, Gruppendynamiken, die Verbreitung strafrechtlich relevanter Inhalte sowie Möglichkeiten für die Präventionsarbeit. Ziel ist es, ein tieferes Verständnis für Radikalisierungsprozesse und ihre Ausprägungen in digitalen Gaming-Räumen zu erhalten, um in der Zukunft sich radikalisierende Nutzerinnen und Nutzer gezielter zu identifizieren und ggf. Akteuren der Extremismusprävention zuführen zu können.

**Welche Herausforderungen existieren für die Forschung?**

**JULIAN JUNK:** Da gibt es eine ganze Menge: Welche Daten sind überhaupt zugänglich, welche datenschutz- und forschungsethischen Grenzen müssen wir dabei beachten? Das Mapping dieser Chancen und Grenzen für Wissenschaft, aber eben auch für die Fachpraxis in der Prävention bis hin zu Eingriffsgrenzen für Strafverfolgung und Sicherheitsbehörden sind Neuland in diesem Bereich. RadiGaMe verknüpft dazu verschiedene Disziplinen und auch Wissenschaft mit Praxiswissen. Große Projektverbünde können mühsam sein, aber sie sind auch essentiell, um genau solchen komplexen Wissensbedarfen begegnen zu können.

**Gibt es bereits erste Explorationsergebnisse? Und was folgt nun?**

**LINDA SCHLEGEL:** Wir haben in einem ersten Schritt 20 Gaming- und gamingnahe Plattformen exploriert und überprüft, ob und, wenn ja, welche extremistischen Inhalte sich finden lassen. Wir haben vor allem rechte, rechtsextreme, antisemitische, rassistische und frauenfeindliche Inhalte sowie Verschwörungserzählungen gefunden. Das ist wenig überraschend im Lichte des aktuellen Forschungsstandes zu extremistischen Aktivitäten auf diesen Plattformen, der sich auch in großen Teilen auf diese Art von Inhalten bezieht. Auch islamistische Inhalte sind auf einigen Plattformen präsent, allerdings oftmals versteckter als Inhalte aus dem rechten Spektrum. Im nächsten Schritt werden wir eine Handvoll dieser Plattformen einer tiefer greifenden Analyse unterziehen, um mögliche Radikalisierungsprozesse in diesen digitalen Räumen nachzeichnen zu können. Wir beginnen mit zwei sogenannten Mod-Foren, in denen Nutzerinnen und Nutzer von ihnen erstellte Modifikationen (sogenannte Mods) bekannter Videospiele hochladen und darüber diskutieren können. Außerdem planen wir im weiteren Verlauf des Projektes Roblox und Steam näher zu betrachten. (lwi)

**NEUE PROJEKTE IN DER FORSCHUNGSGRUPPE „RADIKALISIERUNG“**

*PRIF ist Teil des von der EU finanzierten Marie-Skłodowska-Curie-Promotionsnetzwerks VORTEX (Coping with Varieties of Radicalization into Terrorism and Extremism), das acht Partner (Universitäten und Forschungsinstitute) umfasst und zehn Doktorand\*innen beschäftigt. Das übergeordnete Ziel von VORTEX ist die Entwicklung neuer, evidenzbasierter und innovativer Strategien, um Radikalisierung zu begegnen. Am PRIF sind zwei Doktorandinnen und ihr Betreuer Teil dieses Netzwerkes.*

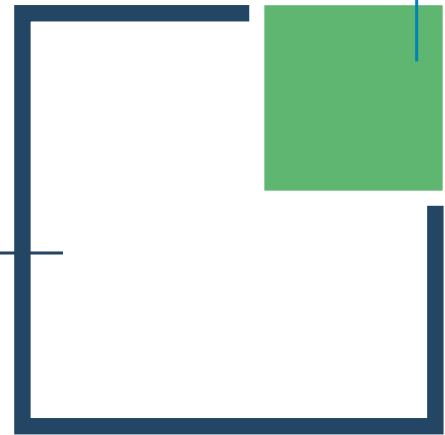
*Das PRIF-Teilvorhaben von RadiGaMe ist in einen interdisziplinären Forschungsverbund eingebettet und untersucht Kommunikationsformen radikalisierter und radikalisierungsgefährdeter Individuen, sogenannte Modes-of-Interaction. Dabei exploriert es systematisch die Risiko-Vielfalt, die virtuelle Spielwelten radikalisierungsgefährdeter Individuen bieten und entwickelt darauf aufbauend Lösungsansätze für Strafverfolgung, Früherkennung sowie präventive Maßnahmen.*



# WIR SIND PRIF

DAVON NEU **28**

MITARBEITER\*INNEN  
2023 **105**



## GLEICHSTELLUNG AM PRIF



**7 // 7**

Unbefristet beschäftigtes  
wissenschaftliches Personal

**29 // 24**

Befristet beschäftigtes  
wissenschaftliches Personal

**7 // 5**

Leitungsfunktionen  
Wissenschaft

**15 // 6**

Unbefristet beschäftigt in  
Verwaltung und Wissen-  
schaftskommunikation



**10 // 6**

Befristet beschäftigt in Ver-  
waltung und Wissens-  
schaftskommunikation

**1 // 2**

Leitungsfunktionen in  
Verwaltung und Wissen-  
schaftskommunikation

**14 // 12**

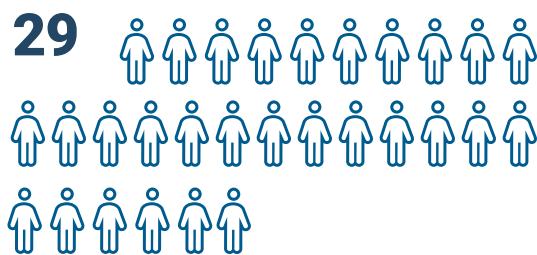
Promovierende

## ZUSAMMENSETZUNG NACH STATUSGRUPPEN/ABTEILUNGEN

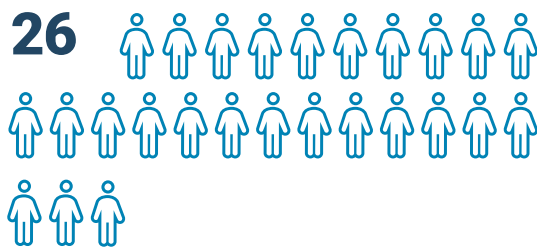
Programmbereichsleiter\*innen



Senior Researchers, Postdocs



Doktorand\*innen



Nicht-promovierte Wissenschaftler\*innen



Assoziierte Forscher\*innen



Gastforscher\*innen



Wissenschaftskommunikation



Verwaltung und Empfang



Sekretariate und Vorstandsbüro



IT

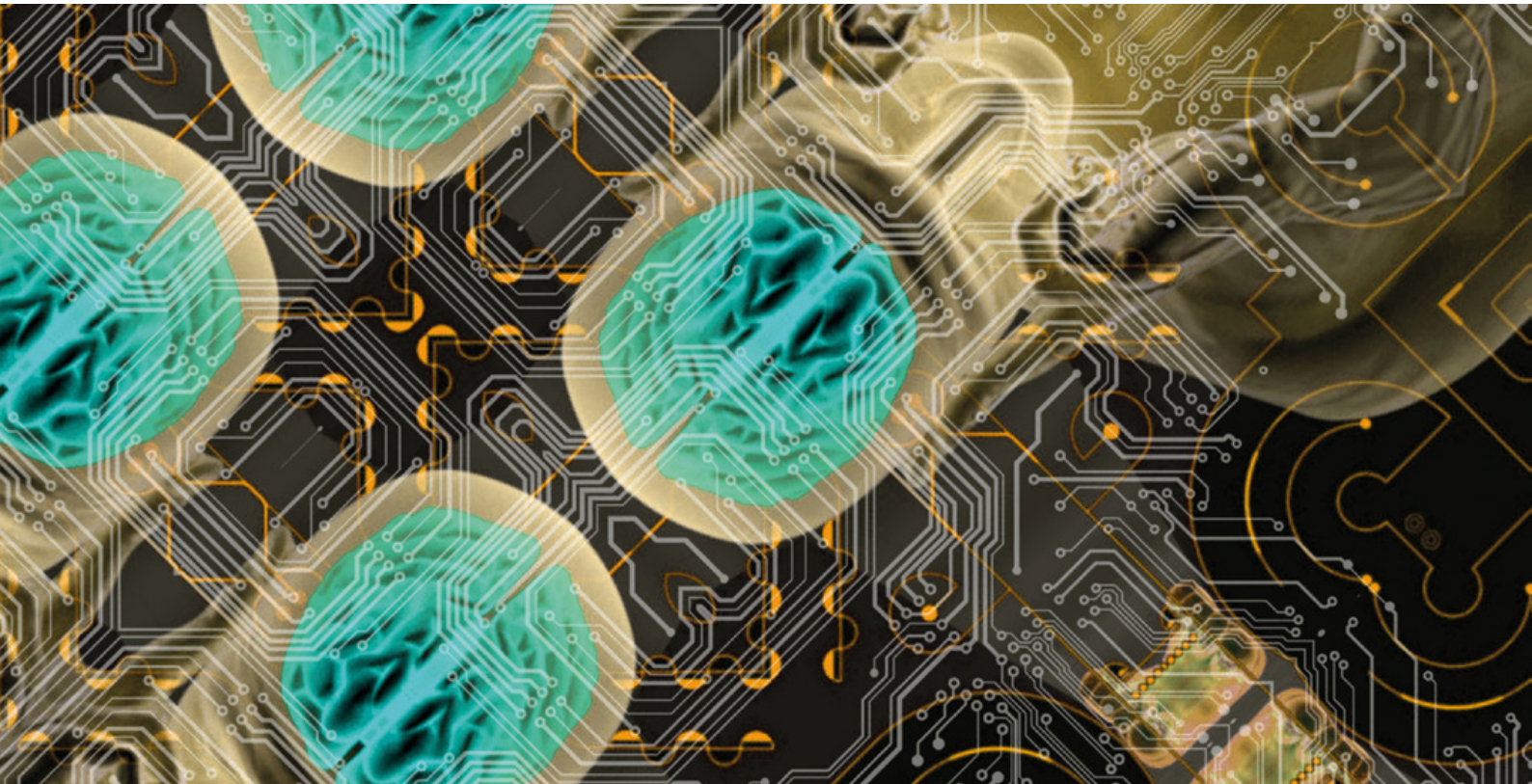


Studentische/wissenschaftliche Hilfskräfte



**FORSCHUNGSVERBUND CNTR STARTET**

# WAS BEDEUTET **künstliche Intelligenz** FÜR DIE **Rüstungskontrolle?**



**Künstliche Intelligenz (KI) beeinflusst heute fast alle Bereiche des zivilen Lebens und des Militärs. Die jüngsten Fortschritte in der Technologie haben ihr transformatives Potenzial für die Gesellschaft gezeigt. Insbesondere die Einführung von KI im militärischen Bereich wird auf vielfältige Weise diskutiert. Während einige einen Kontrollverlust befürchten, weil das menschliche Eingreifen nicht mehr notwendig ist, werden auch ethische Grundsätze neu verhandelt und der Ruf nach Verantwortung ist laut. Gleichzeitig hat der Einsatz von KI-Systemen aber auch das Potenzial, zu einer Verbesserung der Rüstungskontrolle zu führen. Als eines der Querschnittsthemen im Cluster für Natur- und Technikwissenschaftliche Rüstungskontrollforschung (CNTR) berührt KI fast alle Forschungsthemen des 2023 gestarteten Projekts.**

„ Als Biosicherheitsexpertin mit fundierten Kenntnissen sowohl der theoretischen als auch der praktischen Aspekte der Biotechnik und Genetik untersuche ich die Vorteile und potenziellen Gefahren neuer (Bio-)Technologien sowie Strategien zur Risikominderung. | *Kadri Reis*



Das maschinelle Lernen (ML), d. h. die Entwicklung statistischer Algorithmen, die aus Daten lernen und neue Daten generieren können, und künstliche Intelligenz (KI) im weiteren Sinne haben in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht. Die möglichen Anwendungen, die Bedeutung und die Gefahren dieser Technologien werden in fast allen Lebensbereichen diskutiert. Da die Modellentwickler\*innen immer leistungsfähigere KI-Systeme bauen, werden die Möglichkeiten für nützliche und schädliche Anwendungen der KI weiter zunehmen.

KI hat einen großen Einfluss auf militärische Technologien durch die Optimierung von Battlefield-Management-Systemen, von militärischer Verwaltung und Bürokratie, wie Logistik und Rekrutierung, oder die automatische Erkennung von militärischen Zielen. Daher hat sie das Potenzial, die Kriegsführung zu beschleunigen.

Abgesehen von der Verstärkung bestehender Dynamiken könnten KI und ML auch das Potenzial haben, Machtstrukturen zu verändern oder sie zumindest in Frage zu stellen. Der Dual-Use-Charakter der Technologien, d. h. ihr Potenzial, sowohl auf legitime als auch auf illegitime Weise genutzt zu werden, beeinflusst gegenwärtige

und schafft potenziell neue Probleme für die Rüstungskontrolle.

Beispielsweise könnten nichtstaatliche Gewaltakteure hochgradig leistungsfähige Modelle nutzen, um die Schaffung biologischer Bedrohungen zu unterstützen. Große Sprachmodelle (Large Language Models, LLM) könnten potenziell dazu beitragen, Labors und die Forschung im Allgemeinen zu automatisieren. Experimente könnten entworfen, geplant und schließlich auf automatisierten Anlagen durchgeführt werden. Es wurden bereits mehrere Instrumente zur Vorhersage chemischer Reaktionen und zur Durchführung von Retrosynthesen entwickelt, mit dem Ziel, die chemische Synthese zu automatisieren und damit die Arbeitsbelastung von Forscher\*innen zu verringern.

Allerdings kann KI unter bestimmten Bedingungen auch dazu beitragen, die Rüstungskontrolle effektiver und objektiver zu gestalten, etwa bei der Auswertung von Inspektionsbildern oder bei der Unterscheidung zwischen einem seismischen Ereignis und einem Kernwaffentest. KI hat das Potenzial, bei der Schätzung der Detonationskraft und der Analyse von Nuklearexplosionen zu helfen und so proliferationsrelevante Informationen, beispielsweise



„ Als Politikwissenschaftlerin mit dem Schwerpunkt Rüstungskontrollforschung untersuche ich die Überschneidungen von technologischen Entwicklungen und politischen Entscheidungen sowie deren Auswirkungen auf die biologische und chemische Abrüstung. | *Una Jakob*



„ Mit meinem multidisziplinären Hintergrund in Maschinenbau und War Studies kann ich die technischen Grenzen des Einsatzes von KI zu Designzwecken auf der mechanischen Seite und ihren taktischen Nutzen auf dem Schlachtfeld verstehen. | *Liska Suckau*

über die Konstruktion von Sprengköpfen, zu gewinnen. Einschlägige Technologien, wie die Analyse seismischer Wellenformen, gibt es bereits für virtuelle Tests und die Erkennung realer Kernwaffentests, aber Algorithmen des maschinellen Lernens könnten die Verarbeitung großer Datenmengen sowohl schneller als auch einfacher machen.

Im Maschinenbau sind computergestütztes Design und Simulation keine Neuheit, aber maschinelles Lernen hat das Potenzial, die Geschwindigkeit der Optimierung zu erhöhen und damit die Entwicklung neuer Designs und Materialien sowie effizienterer Produktionsketten zu beschleunigen und

neue und höhere Grade der Maschinenautonomie zu ermöglichen. Im militärischen Bereich verspricht die Vision eines leichteren Designs einen taktischen, operativen oder sogar strategischen Vorteil gegenüber dem Gegner. Ein Beispiel dafür ist die größere Reichweite eines Kampffjets, dessen Einsatzzeit unter anderem durch den Treibstoffverbrauch begrenzt wird, der durch eine leichtere Bauweise reduziert werden könnte.

Was die Cyber-Sphäre betrifft, so lassen sich im Allgemeinen alle positiven Aspekte von KI und ML auf den Bereich des Cyberspace und der Softwarearchitektur übertragen. Hier ist der Verlust der mensch-

„ Als Informatiker analysiere ich den Fortschritt der KI und ihren Einsatz in Waffensystemen sowie die Frage, wie sie durch Rüstungskontrollmaßnahmen reguliert werden kann. | *Thomas Reinhold*



## INFOBOX

### ÜBER CNTR

Das Cluster Natur- und Technikwissenschaftliche Rüstungskontrollforschung (CNTR) erforscht militärisch relevante Neue Technologien und Entwicklungen in den Naturwissenschaften aus interdisziplinärer Perspektive. Die Wissenschaftler\*innen des Clusters untersuchen Auswirkungen auf die internationale Sicherheit, ordnen diese wissenschaftlich fundiert ein und entwickeln auf dieser Grundlage Handlungsempfehlungen zur Stärkung der Rüstungskontrolle. CNTR ist ein Verbundprojekt zwischen PRIF, der Technischen Universität Darmstadt und der Justus-Liebig-Universität Gießen und wird über eine Laufzeit von vier Jahren (Januar 2023 bis Dezember 2026) vom Auswärtigen Amt gefördert.





„ Als Wirtschaftswissenschaftler mit Grundkenntnissen in Ökonometrie verstehe ich die Grundlagen moderner Lernmodelle, die auf Statistik und der KI zugrunde liegenden Zweck-Mittel-Rationalität basieren. | Niklas Schörnig

lichen Kontrolle besonders relevant, da die Reaktionszeiten immer kürzer werden, die menschlichen Reaktionszeiten jedoch nicht. Gleichwohl haben KI-gestützte Algorithmen das Potenzial, die Erkennung von leicht verändertem Code zu ermöglichen (anstatt nach exakten Übereinstimmungen zu suchen) und Cyberangriffe durch die Identifizierung ihrer „digitalen Fingerabdrücke“ leichter aufzudecken.

Die Einführung von KI und ML in LAWS (Lethal Autonomous Weapon Systems) und Drohnen wird wahrscheinlich deren Autonomie erhöhen und ihre derzeitigen Probleme mit Latenzzeiten und unterbrochenen oder fehlerhaften Kommunikationsverbindungen ausgleichen, kann aber gleichzeitig die menschliche Kontrolle beeinträchtigen. Ob KI die Verifikations- und Rüstungskontrollprozesse von LAWS und Drohnen positiv beeinflussen wird, ist noch nicht absehbar,

da es bis heute keine konkrete Regulierung dieser Waffen gibt.

Dies sind nur einige von vielen Möglichkeiten, in denen KI und ML Herausforderungen, aber auch Chancen für die Rüstungskontrolle schaffen können. Das Beispiel KI zeigt, wie wichtig es ist, neue Technologien und naturwissenschaftliche Entwicklungen im Kontext der Friedens- und Konfliktforschung zu beobachten und zu verstehen. Um wissenschaftlich fundierte Handlungsempfehlungen geben zu können, ist es nicht nur wichtig, aufkommende Probleme frühzeitig zu erkennen, sondern auch die technische Kompetenz zu haben, diese Probleme zu bearbeiten. Das Cluster für Natur- und Technikwissenschaftliche Rüstungskontrollforschung (CNTR) besteht daher aus einem interdisziplinären Projektteam, das unterschiedliche Perspektiven auf KI und die weiteren Forschungsthemen zusammenführt. (sa)

## CNTR Forschungsthemen



KI



3D-Druck



Biotechnologie



Chemie



Cyber



Drohnen



Hyperschall



Nuklear



Space



Verifikation

# WELTWEIT vernetzt




## Unsere Gastforscher\*innen 2023

**Annika Björkdahl (Gastprofessorin)** Universität Lund, Schweden

**Nicole Doerr (Gastprofessorin)** Universität Kopenhagen, Dänemark

**Gilbert Khadiagala (Gastprofessor)** University of the Witwatersrand, Johannesburg, Südafrika

**Jonah Schulhofer-Wohl (Gastprofessor)** Universität Leiden, Niederlande

**Anindya Sekhar Purakayastha (Gastprofessor)** Kazi Nazrul University, Asansol, Indien

**Mónica Chinchilla Adell** Universität von Navarra, Pamplona, Spanien

**Christoph Humrich** Universität Groningen, Niederlande

**Alex Kuehl** American University, Washington DC, USA

**Santiago López Álvarez** Rice University, Houston, TX, USA

**Jusaima Moaid-azm Peregrina** Universität Granada, Spanien

**Xie Peixuan** UNDP/Peking University, China

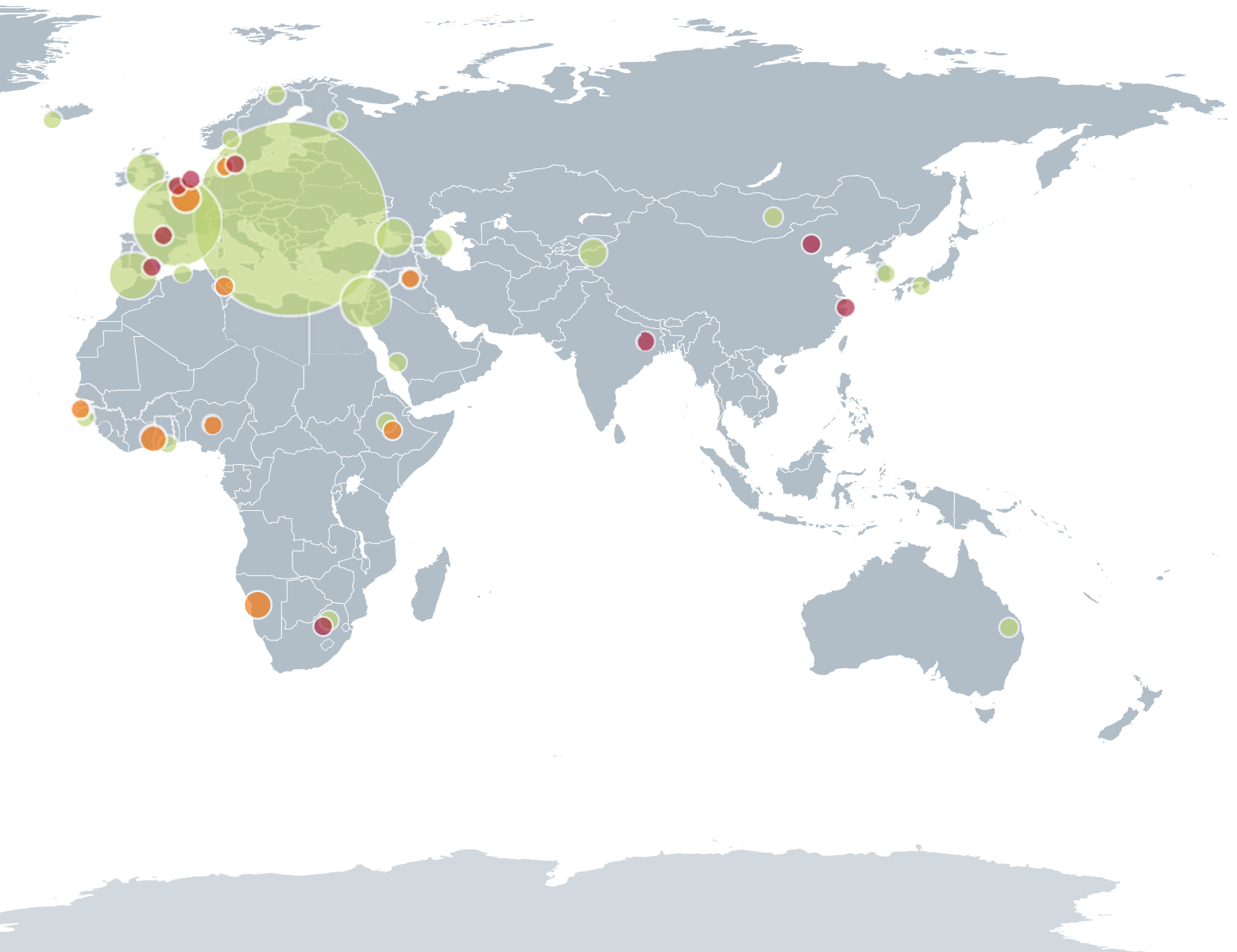
**Zhou Yiqi** Shanghai Institut für Internationale Studien, China



 **403** Partner in Kooperationen und Netzwerken

 **21** Forschungsaufenthalte

 **12** Gastforscher\*innen



POSTKOLONIALE ERINNERUNGSPOLITIK UND ERINNERUNGSKULTUR

# Aufarbeiten NICHT abarbeiten



**Entschuldigung – ja, Entschädigung – nein, Restitution geraubter Kulturgüter – jein, mehr Entwicklungshilfe – ja, Reparationen – auf keinen Fall: Die Beziehungen zu ehemaligen Kolonien gestalten sich schwierig. Wo hakt es in den Debatten, und warum ist es wichtig, die koloniale Vergangenheit erinnerungskulturell zu verarbeiten? Damit befasst sich das Forschungsprojekt „Evils of a Global Past: Postkoloniales Genozid-Erinnern und global verflochtene Aussöhnungspolitik“ unter Leitung von Sabine Mannitz, das 2023 mit mehreren Publikationen und Veranstaltungen vorangeschritten ist.**

Im Jahr 2022 wurden mehr als 1000 Benin-Bronzen aus rund 20 deutschen Museen an Nigeria zurückgegeben. Etwa 5000 solcher Bronzen waren 1897 von der britischen Kolonialmacht aus dem Königspalast im Königreich Benin im heutigen Nigeria geraubt und über 1000 davon an deutsche Museen verkauft worden. Seit den 1970er Jahren forderte Nigeria die Rückgabe der geraubten Kulturgüter. Ein „längst überfälliger Schritt“ betonte Außenministerin Baerbock, die 2022 mit zwei der Bronzen im Gepäck zu diesem Zweck nach Nigeria reiste. Die Eigentumsrechte an der Beutekunst, die mittlerweile zum Weltkulturerbe gehört und auf über 20 deutsche Museen verteilt ist, sollten auf Nigeria übergehen. Zugleich hat Deutschland den Bau des Edo Museums of West African Art in Nigeria unterstützt, auch mit finanziellen Zusagen, in

unrechtmäßigen Besitzes die Rückgabe noch an Forderungen knüpfen? Die Beharrlichkeit der kolonialen Haltung lässt sich damit erklären, dass sie nie ernsthaft umfassend als solche aufgearbeitet wurde. Ein Streifzug durch Schulbücher, Literatur, historische und ethnologische Museen oder auch durch viele Städte mit einem forschenden Blick auf Straßennamen oder Denkmäler offenbart erinnerungskulturelle Traditionen einer Gesellschaft, die sich im Überlegenheitsnarrativ des globalen Nordens gut eingerichtet hat. Denkmuster, mit denen die rücksichtslos brutale, grausame Eroberung und Ausbeutung von Ländern und Menschen des globalen Südens legitimiert wurden, lösen sich nicht in Luft auf, sondern bleiben gefährlich, wenn sie nicht adressiert und delegitimiert werden.

„ Kolonialität darf nicht als zeitlich abgeschlossen (miss)verstanden werden: Die Unabgeschlossenheit der Kolonialgeschichte, das Nachwirken kolonialer Verhältnisse in globalen Machtkonstellationen und Formen der Wissensproduktion, in Meta-Erzählungen zur Geschichte der Welt und bestehenden Ungleichheiten sind Faktoren, die Präsenz haben und Wirkung entfalten. | Sabine Mannitz

der Erwartung, dass die Bronzen dort öffentlich zugänglich gemacht würden. Doch der nigerianische Präsident Buhari übertrug dem König von Benin, Oberhaupt des einstigen Königreichs im heutigen Nigeria, das Eigentum. Obwohl der König Pläne für ein Palastmuseum geäußert hatte, schlugen die Wellen der Empörung unter einigen deutschen Politiker\*innen hoch. Die CSU-Abgeordnete Dorothee Bär warf der Regierung Versagen vor, da sie bei der Rückgabe nicht darauf bestanden habe, dass die Bronzen weiter öffentlich zugänglich seien und die Zusage von Leihgaben nicht stärker eingefordert habe.

Was steckt hinter dieser Aufregung? Woher kommt die Gewissheit, man müsse die afrikanische Kunst vor den Afrikaner\*innen schützen und könne selbst nach dem Eingeständnis des

Dabei ist es sowohl innen- als auch außenpolitisch wichtig, die Dekolonisierung des Denkens voranzutreiben: Auf die Kontinuität rassistischer Gewalterfahrungen aufmerksam zu machen, dient der Anerkennung und Inklusion marginalisierter Teile der Gesellschaft und trägt zur Abwehr rechtsextremistischer Tendenzen bei. Deutungsmuster, die menschenfeindlicher Gewalt vorausgehen, müssen erkannt werden, um diese verhindern zu können. Außenpolitisch ist die Notwendigkeit der Aufarbeitung der kolonialen Gewaltgeschichte offensichtlich: Wie sonst kann die dringend notwendige sicherheits-, energie- und wirtschaftspolitische Zusammenarbeit auf Augenhöhe gelingen?

Eine künftige Zusammenarbeit mit dem rohstoffreichen Nigeria, mit seinen 210 Millionen Einwoh-



*Im April 2017 installierte die University of British Columbia in Vancouver den Reconciliation Pole. Geschnitzt vom Haida-Künstler Tidansuu (Edenshaw), James Hart, stellt er die Geschichte der indigenen Völker in Kanada vor, während und nach der Zeit der „residential schools“ dar. Foto: © UBC/Paul Joseph.*

ner\*innen die größte Demokratie Afrikas, ist politisch erwünscht. Die Restitution der Benin-Bronzen ist dafür ein erster wichtiger Schritt. Zur Schaffung guter Beziehungen gehört aber auch anzuerkennen, dass die Kolonialgeschichte einer umfassenden Aufarbeitung bedarf. Auch wenn Deutschland mit Nigeria keine direkte koloniale Geschichte verbindet, führt die hiesige Restitutionsdebatte vor Augen, wie viel eurozentrische Überheblichkeit noch am Werk ist. Die Ideologie von der Überlegenheit europäischer Länder, die seinerzeit die Eroberungshaltung legitimierte, wurde als Selbstverständnis der europäischen Moderne internalisiert und einer vermeintlichen Unfähigkeit afrikanischer Gesellschaften gegenübergestellt. Die Dekonstruktion dieser Geschichtserzählung hat hierzulande erst in der jüngeren Vergangenheit begonnen, und zwar

vor allem infolge zunehmenden aktivistischen Drucks.

Mit dem Nachwirken kolonialer Verhältnisse in Formen der Wissensproduktion, Erzählungen zur Ordnung der Welt und den konkreten Beziehungen zwischen ehemaligen Tätern und Opfern der kolonialen Gewaltgeschichte befasst sich das Forschungsprojekt „Evils of a Global Past: Postkoloniales Genozid-Erinnern und global verflochtene Aussöhnungspolitik“, das Sabine Mannitz leitet. Gemeinsam mit Núrel Reitz und Rita Kopp erforscht sie unter anderem, wie Erinnerungskultur, rechtliche und politische Schritte zur Anerkennung von kolonialen Verbrechen genutzt werden können, um historisch-politisches Denken und Beziehungen zu dekolonisieren.

**WEITERLESEN**

Mannitz, Sabine/Kopp, Rita Theresa: A Step Towards Justice: Canada Agrees to Compensate First Nations for Loss of Culture and Language, PRIF Blog, 31. Januar 2023.

Fuhrmann, Larissa-Diana/Mannitz, Sabine: Representations of Political Violence in Museological Spaces. Decolonial Strategies, Contested Memory and Transformative Potential, Boasblog, 19. Juli 2023.

**CRISIS TALK**

„Aufarbeitung kolonialer Gewalt – Möglichkeiten postkolonialer Erinnerungspolitik“ – Crisis Talk mit Sabine Mannitz am 14. November 2023 in Brüssel. Veranstaltung in der Reihe „Crisis Talks“ des Leibniz-Forschungsnetzwerks „Umweltkrisen – Krisenumwelten“ in Brüssel in der Vertretung des Landes Hessen.



## Eine Frage an **SABINE MANNITZ**

Dr. Sabine Mannitz leitet den Programmbereich „Glokale Verflechtungen“, ist Mitglied im PRIF-Vorstand und PI im Forschungszentrum „Transformations of Political Violence“ (TraCe). Sie forscht u. a. über Prozesse des Wandels politischer Kultur, soziale Identität und Erinnerungskultur(politik) und leitet das Forschungsprojekt „Evils of a Global Past: Postkoloniales Genozid-Erinnern und global verflochtene Aussöhnungspolitik“.

***Um politische Gewaltgeschichte aufzuarbeiten und eine Versöhnung in der Gesellschaft zu erreichen, wurden seit den 1990er Jahren vielfach Wahrheitskommissionen eingesetzt. Auch in Kanada wurde 2008 eine Kommission gebildet, um koloniale Verbrechen an der indigenen Bevölkerung aufzuarbeiten. Wie sinnvoll ist das, was bringt das? Und was sind die Fallstricke?***

Die Frage, was so eine Institution bringt, versuchen wir in unserem Projekt empirisch zu erforschen, und Kanada ist eins der Länder, die wir genauer unter die Lupe nehmen. Vorher sind Wahrheitskommissionen eher als Institutionen nach Bürgerkriegen oder Regimewechseln eingesetzt worden, um den Übergang zu gestalten – sie standen im Kontext von „transitional justice“. Kanada ist der erste Fall, in dem so eine Kommission eingesetzt wurde, um einen Teil der Gewaltgeschichte des Siedlerkolonialstaats aufzuarbeiten. Konkret ging es bei dem Mandat um das sogenannte „Indian Residential School“-System, also Internatsschulen, in die indigene Kinder gezwungen wurden. Bei der Gründung der Kanadischen Konföderation Mitte des 19. Jahrhunderts hat die Regierung verschiedene Kirchen damit beauftragt, diese Schulen

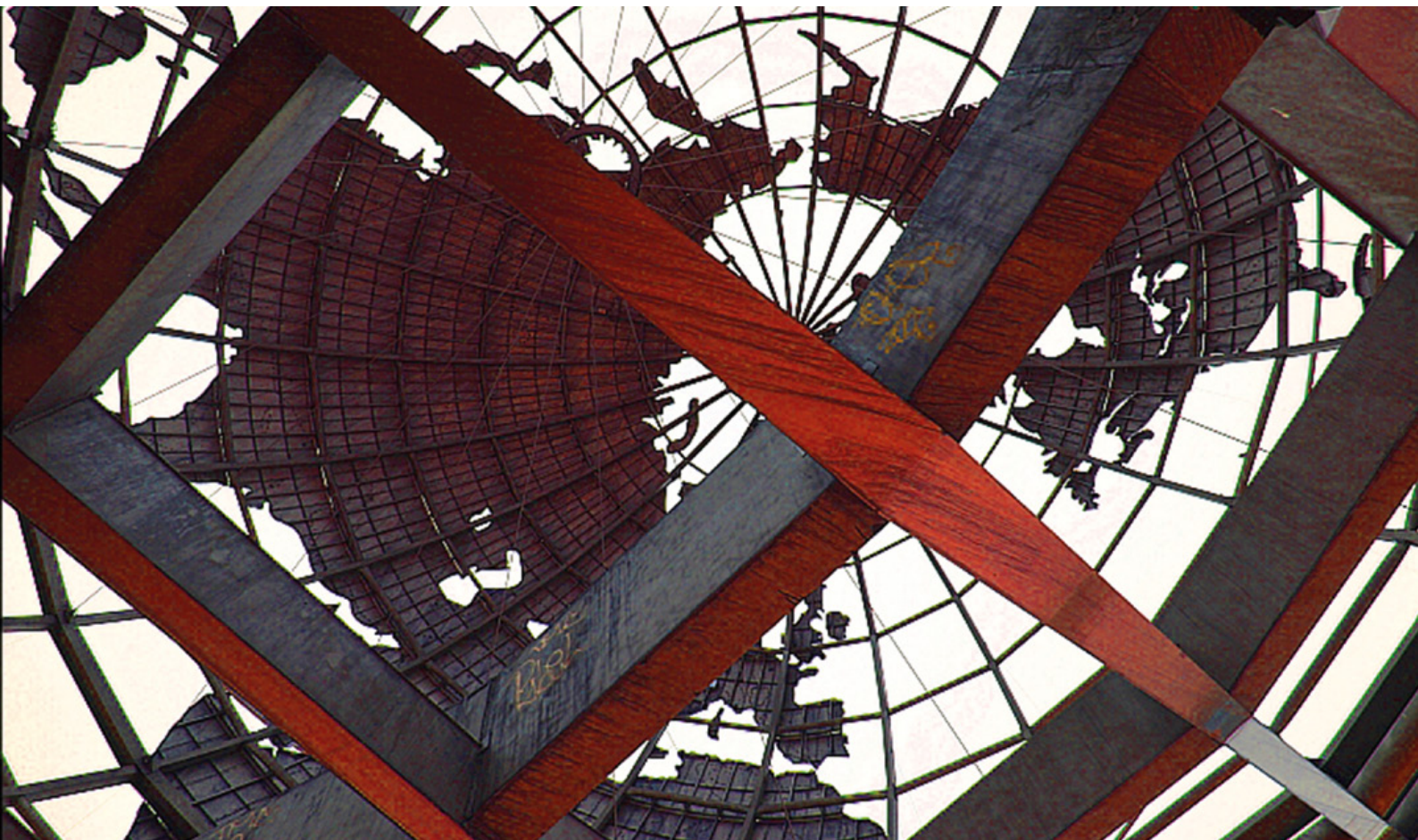
zu führen. Die Christianisierung, räumliche Trennung und kulturelle Entfremdung der Kinder von ihren Herkunftsfamilien und -gemeinschaften waren ausdrücklich Programm, als „Zivilisierung“ legitimiert. Herkunftssprachen waren unter Strafe verboten und für minderwertig erklärt, in vielen Einrichtungen wurden die Kinder ausgebeutet, körperlich und psychisch misshandelt, es gab sexuelle Gewalt und eine sehr hohe Sterblichkeit. Diese Zustände waren schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts immer wieder Gegenstand staatlicher Berichterstattung, aber die Rechts- und Machtverhältnisse im Land waren schlicht so, dass Kommissionsberichte einfach ins Archiv gestellt werden konnten, ohne dass irgendetwas aus ihnen folgte. Es hat bis in die 1990er Jahre gedauert, ehe das brutale Assimilationssystem an eine breitere Öffentlichkeit und vor Gerichtshöfe kam. Auch die Truth and Reconciliation Commission of Canada (TRCC) ist aus einer Sammelklage entstanden. Die TRCC hat dann zwischen 2008 und 2015 Tausende Überlebende befragt und einen umfangreichen Bericht vorgelegt, der feststellt, dass es sich bei der Politik gegenüber den Indigenen um einen kulturellen Genozid gehandelt hat. Zusammen mit dem Bericht wurden an die hundert „Calls to Action“ veröffentlicht, Handlungsempfehlungen an Politik und Gesellschaft. Die Interviews mit Überlebenden, einschlägige Dokumente, Rechercheergebnisse usw. werden in einem zentralen nationalen Archiv bewahrt, um weitere Aufarbeitung zu ermöglichen.

” Postkoloniale Perspektiven, die beschönigende und legitimierende Erzählungen dekonstruieren, haben eine wichtige Rolle: Sie können die lange Zeit verschwiegene Gewalt, die Denkmuster kolonialer Praxis und auch deren Kontinuitäten aufdecken, um ein Umdenken und letztlich eine andere Form des Umgangs anzuregen. | *Sabine Mannitz*

Wenn es um die Wirkung der Wahrheitskommission geht, muss man verschiedene Ebenen unterscheiden, würde ich sagen: Für die Überlebenden und nachfolgende Generationen ist die öffentliche Unrechtsfeststellung als solche ungeheuer wichtig – also die Wahrheitsdimension. Es ist nicht zu unterschätzen, dass die „Zivilisierungsmission“ als Verbrechen eingestuft ist. Das ändert jedoch nichts daran, dass Sprachen und Wissen verlorengegangen sind oder Generationen von Indigenen mit der Ideologie aufgewachsen sind, sie und ihre Kulturen seien minderwertig – um nur zwei anhaltende Folgen zu nennen. Das ist insgesamt eine Ambivalenz, die sich durchzieht: Es hat nach dem TRCC-Report offizielle Entschuldigungen gegeben, es wurde ein nationaler Versöhnungstag geschaffen, von den Handlungsempfehlungen wurden einige politisch aufgegriffen. Aber das Versöhnungsanliegen geht ja von der Täterseite aus. Um Beziehungen zu gestalten, die nicht nach dem Motto gedacht werden, man sei quitt, sobald eine Entschuldigung ausgesprochen wurde, braucht es sehr viele sehr kleinteilige gesellschaftliche und politische Prozesse. Insofern kann der Abschlussbericht einer Wahrheitskommission viel bewirken, aber eben nicht als Abschluss, sondern als Impuls zur Veränderung von Beziehungen. Das muss dann aber auch an vielen Stellen so begriffen und aufgegriffen werden. (*kha*)

NEUE LOEWE-FORSCHUNGSGRUPPE

# WELTORDNUNGEN im Konflikt



Russlands Krieg in der Ukraine hat die europäische Friedens- und Sicherheitsarchitektur in Trümmer gelegt. Internationale Institutionen und Normen haben an Bindungskraft verloren. Gleichzeitig beobachten wir globale Machtverschiebungen und neue Konfliktlinien. Die Weltordnung der letzten Jahrzehnte scheint überholt zu sein, die Spielregeln des globalen Regierens werden neu ausgefochten. Die im Rahmen einer LOEWE-Spitzen-Professur für Nicole Deitelhoff gegründete Forschungsgruppe „Weltordnungen im Konflikt“ wird sich mit diesen und weiteren Fragen in den nächsten Jahren beschäftigen.



## Im Gespräch mit NICOLE DEITELHOFF

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff ist geschäftsführendes Vorstandsmitglied am PRIF und leitet den Programmbereich „Internationale Institutionen“ sowie die LOEWE-Forschungsgruppe „Weltordnungen im Konflikt“. Sie forscht zu Kontestation und Krisen von Institutionen und Normen, politischer Herrschaft, Opposition und Dissidenz sowie Demokratie und Zusammenhalt.

***Zuallererst eine ganz grundlegende Frage: Was ist eigentlich eine Weltordnung? Wie stabil sind solche Ordnungen und wer stellt sie her?***

Wenn wir von einer Weltordnung sprechen, dann meinen wir damit die Regeln, Normen und Organisationen, die kollektive Güter wie Frieden, Wohlstand und Sicherheit bereitstellen oder Staaten in deren Bereitstellung unterstützen. Weltordnung deshalb, weil sie das mit einem globalen Anspruch tun. Weltordnungen werden zumeist durch große Krisen, oftmals Weltkriege geboren, wenn sich eine Gruppe von handlungskompetenten Akteuren, oftmals Staaten, zusammentun und Regeln, Normen und Organisationen beschließen, um zukünftige Krisen zu verhindern. Solche Ordnungen können sehr stabil sein, solange zentrale Akteure sie unterstützen. Bricht die Unterstützung weg, geraten Ordnungen in Turbulenzen.

***Was macht die gegenwärtige Krise der Weltordnung denn zu einer Krise? Gibt es nicht viele der Tendenzen schon lange? Gehört Konflikt zur Ordnung immer dazu und ab wann wird Konflikt um die Ordnung problematisch?***

Jede Ordnung kennt Konflikte. In gewisser Weise sind alle politischen Ordnungen sogar Konfliktordnungen. Sie haben die Aufgabe, Konflikte um knappe Güter und um Anerkennung so zu bearbeiten, dass Gewalt

nicht zur Anwendung kommt und Anpassungsnotwendigkeiten erkannt und möglich werden.

Problematisch wird es, wenn das nicht mehr gelingt, weil Normen und Regeln missachtet werden und ihre Verletzung nicht mal mehr als solche betrachtet wird. Das erleben wir gegenwärtig in Ansätzen. Deutlich wird das bei Russland, das seinen Angriffskrieg gegen die Ukraine nicht mal mehr versuchsweise im Völkerrecht rechtfertigt, wie auch bei seinen Verbündeten, die den eklatanten Bruch des Gewaltverbots gar nicht als solchen kritisieren, sondern von den legitimen Sicherheitsinteressen Russlands sprechen. Aber auch in vielen anderen Bereichen erleben wir problematische Entwicklungen: Die Einhaltung von Regeln, die Kooperation mit internationalen Organisationen geht runter und die Kritik daran wird immer leiser oder orientiert sich an politischen Allianzen. Die gegenwärtige Weltordnung ist unter Druck.

***Der UN-Sicherheitsrat steht schon lange in der Kritik. Nun hat mit Russland eines der ständigen Mitglieder einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg gestartet. Ist der UN-Sicherheitsrat überhaupt noch relevant oder ist die Idee dahinter gescheitert?***

Der UN-Sicherheitsrat ist das höchste UN-Gremium mit der ihm zustehenden Aufgabe, Gefährdungen des internationalen Friedens und der Sicherheit abzuwenden.

Durch die eigentümliche Konstruktion mit fünf ständigen Sicherheitsratsmitgliedern, die über ein Vetorecht verfügen, kann er seine Aufgabe immer dann schlecht wahrnehmen, wenn Konflikte zwischen diesen ständigen Mitgliedern herrschen. Das war faktisch seit Gründung der UN bis Ende des Kalten Krieges und wieder seit den 2000er Jahren der Fall. Der Sicherheitsrat ist in den zentralen Krisen faktisch blockiert. Ohne grundlegende Reform der Abstimmungsregeln bzw. -rechte kann er seine Aufgabe nicht wahrnehmen. Allerdings hat die UN alternative Mechanismen entwickelt, wie die „Uniting for Peace“-Agenda der UN-Generalversammlung, die zwar keine bindenden Resolutionen erlassen, aber Handlungsmacht erzeugen kann. In solche alternativen Mechanismen muss zukünftig mehr investiert werden.

***Welche Rolle spielen wirtschaftliche Abhängigkeiten in der gegenwärtigen Krise? Hat man sich mit den tiefen Handelsbeziehungen z. B. mit Russland verkalkuliert?***

Die Tiefe der Verflechtung mit Russland war nicht das Problem, sondern die extreme Asymmetrie. Europa hatte sich in starke Abhängigkeit mit Blick auf seine Energieversorgung begeben, ohne für Probleme vorzubauen. Das hat sich gerächt, aber

zugleich wurde in der erzwungenen, sehr kurzfristigen Abkopplung von russischer Energie auch deutlich, dass es machbar ist, und erkannt, dass man auch gegenüber anderen Akteuren mehr Flexibilität benötigt und mehr Kontrolle.

Aber all das hilft nicht gegen revisionistische Akteure, weil sie ihre politisch-ideologischen Ziele so hoch einschätzen, dass ihnen die ökonomischen Kosten egal sind. Deshalb geht es nicht darum, Verflechtung generell abzubauen, sondern spezifische Probleme von zu großer Abhängigkeit zu vermeiden. Verflechtung an sich bleibt vorteilhaft, weil sie die Kosten für Waffengänge erhöht und diese damit erschwert.

***Wie wird sich die neue LOEWE-Gruppe mit diesen Themen beschäftigen?***

Die LOEWE-Gruppe untersucht die Dialektik zwischen Konflikt und Ordnung, um ein besseres Bild darüber zu erlangen, wie Ordnungen versuchen, Konflikte produktiv zu halten, und unter welchen Bedingungen dies nicht mehr gelingt. Wir vergleichen die heutige Weltordnung mit früheren, aber wir schauen auch auf Konflikte in Teilordnungen wie der Sicherheitsordnung, der Weltwirtschaftsordnung oder der Menschenrechtsordnung, um diese Fragen zu beantworten. (ewa)

## WEITERLESEN

Christian, Ben/Coni-Zimmer, Melanie/Deitelhoff, Nicole/Dembinski, Matthias/Kroll, Stefan/Lesch, Max/Peters, Dirk: Multilateralismus als Rahmenordnung: Zur Krise und Zukunft der multilateralen Weltordnung, PRIF Report 2/2023, Frankfurt/M, 2023.

Daase, Christopher/Deitelhoff, Nicole: Exploring Relations of Rule and Resistance in Global Politics, in: Daase, Christopher/Deitelhoff, Nicole/Witt, Antonia (Hrsg.): Rule in International Politics, Cambridge University Press, 2023.

Zimmermann, Lisbeth/Deitelhoff, Nicole/Lesch, Max/Arcudi, Antonio/Peez, Anton: International Norm Disputes: The Link Between Contestation and Norm Robustness, Oxford: Oxford University Press, 2023.



# FÖRDERER

|  |   |
|--|---|
| Adickes-Stiftung über Goethe-Universität Frankfurt/GRADE | Promovierendenunterstützung   |
| Alexander-von-Humboldt-Stiftung                          | Bundeskanzler-Stipendium  |
| Auswärtiges Amt  | Förderung des akademischen Nachwuchses im Bereich Rüstungskontrolle, Abrüstung, Nichtverbreitung                    |
| Auswärtiges Amt  | Cluster Natur- und Technikwissenschaftliche Rüstungskontrollforschung (CNTR)  |
| Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat         | PrEval II: Evaluationsdesigns für Präventionsmaßnahmen  |
| Bundesministerium für Bildung und Forschung              | Forschungszentrum „Transformations of Political Violence“ (TraCe)   |
| Bundesministerium für Bildung und Forschung              | Compliance und Enforcement von CBW-Verbotssnormen   |
| Bundesministerium für Bildung und Forschung              | KURI – Konfigurationen von gesellschaftlichen und politischen Praktiken im Umgang mit dem radikalen Islam           |
| Bundesministerium für Bildung und Forschung              | RADIS – Transfervorhaben Gesellschaftliche Ursachen und Wirkungen des radikalen Islam in Deutschland und Europa     |
| Bundesministerium für Bildung und Forschung              | Kompetenznetz „African Non-Military Conflict Intervention Practices“ (ANCIP) – Sondergesandte und Zivilgesellschaft |
| Deutsche Forschungsgemeinschaft                          | Legitimitätspolitik durch Dialogforen? Die Weltwirtschaftsinstitutionen und ihre Kritiker                           |
| Deutsche Forschungsgemeinschaft                          | Elite Management and Ethnic Conflict in Sub-Saharan Africa  |

|   |  |
|---|--|
| Deutsche Forschungsgemeinschaft   | Demokratie jenseits legitimen Zwangs: Tödliche Gewaltanwendung durch die Polizei in den Philippinen und Brasilien  |
| Deutsche Forschungsgemeinschaft   | Lokale Wahrnehmungen regionaler Interventionen: AU und ECOWAS in Burkina Faso und Gambia   |
| Deutsche Forschungsgemeinschaft   | Alltägliche politische Subjektivierung und das Erstarken regressiver Politiken. Abstiegsängste, Urbanisierung und Raumproduktionen in Frankfurt am Main und Leipzig                  |
| Deutsche Forschungsgemeinschaft   | Eine neue Rolle für die NATO – Walter-Benjamin-Stelle  |
| Deutsche Stiftung Friedensforschung   | PRIF-Jahreskonferenz   |
| Deutsche Stiftung Friedensforschung   | Friedensgutachten 2023   |
| Deutsche Stiftung Friedensforschung   | Wirkungen und Wirkungsweisen humanitärer militärischer Interventionen  |
| Europäische Union – Horizon Europe  | VORTEX – Coping with Varieties of Radicalization into Terrorism and Extremism  |
| Europäische Union   | Non-Proliferation and Disarmament Consortium (Teilprojekte E-Learning Course on Non-Proliferation, Disarmament and EU Policies und EU Non-Proliferation and Disarmament Internships) |
| Fondation Avec et Pour Autres   | ACONA – Die Arms Control Negotiation Academy   |
| Fondation Avec et Pour Autres   | Coercion in Peacebuilding  |
| Greenpeace Deutschland e. V.  | Studie: Außen- und sicherheitspolitische Begründungen für deutsche Rüstungsexporte   |
| Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst über Goethe-Universität Frankfurt | ConTrust – Vertrauen im Konflikt. Politisches Zusammenleben unter Bedingungen der Ungewissheit   |
| Leibniz-Gemeinschaft  | Drifting Apart: Internationale Institutionen in der Krise und das Management von Dissoziationsprozessen  |
| Leibniz-Gemeinschaft  | Leibniz-Forschungsnetzwerk „Umweltkrisen – Krisenumwelten“   |
| Leibniz-Gemeinschaft  | Leibniz-Forschungsnetzwerk „Integrierte Erdsystemforschung“  |
| Leibniz-Gemeinschaft  | Leibniz Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“   |
| Stadt Frankfurt am Main   | Debattierkünstler*innen  |
| Verband der Diözesen Deutschlands KöR   | Erstellung des Rüstungsexportberichts der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung 2022  |

**NEUE FORSCHUNGSGRUPPE ORGANISIERT PRIF-JAHRESKONFERENZ**

# REGIMEWETTBEWERB wie im Kalten Krieg?

**Spätestens seit Russlands Angriff auf die Ukraine kommt dem Verhältnis zwischen unterschiedlichen Regimen große öffentliche Aufmerksamkeit zu. Dabei konzentriert sich die Debatte häufig auf eine wahrgenommene Polarisierung zwischen westlichen Demokratien und mächtigen Autokratien, die miteinander teils in Konflikt geraten, mindestens aber in einem Wettbewerb zueinander stehen. Die neue PRIF-Forschungsgruppe „Regimewettbewerb“ nahm 2023 ihre Arbeit auf und widmete sich diesen Themen in der PRIF-Jahreskonferenz, einer Blogreihe und verschiedenen Publikationen.**

Die Behauptung einer Polarisierung der Regime wie zu Zeiten des Kalten Krieges hält einer näheren Betrachtung kaum stand. Regimewettbewerb spielt zwar in vielen Länderbeziehungen, Konflikten und außenpolitischen Entscheidungen eine Rolle. Diese Rolle ist aber unterschiedlich relevant und umfangreich.

Die Interaktionen zwischen Demokratien und Autokratien nehmen, je nach Ländern oder Themen, sehr unterschiedliche Formen an. Die Beziehungen sind nicht zwangsläufig antagonistisch, ganz zu schweigen von den Ländern, deren politische Regime sich nicht so einfach einer der beiden Kategorien zuordnen lassen.

Um ein differenzierteres Verständnis dieser politischen Dynamiken zu entwickeln, konstituierte sich 2023 die PRIF-Forschungsgruppe „Regimewettbewerb“. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, die Kernannahmen hinter der Vorstellung eines Wett-

bewerbs zwischen verschiedenen Regimetypen zu hinterfragen, indem sie vorhandenes Wissen über das Verhalten und die Leistung unterschiedlicher politischer Regime zusammenführt und überprüft. Darüber hinaus möchte sie mit empirischen Studien zur politischen Dynamik des Regimewettbewerbs zeigen, wie die globale Ordnung sowie die Außen- und Innenpolitik von Drittstaaten durch Varianten von (wahrgenommenem) Regimewettbewerb beeinflusst werden. Ihre Ergebnisse zu diesen Fragen sollen dabei nicht nur von akademischem Wert sein,



sondern Politikempfehlungen begründen, wie die deutsche und europäische Außen- und Entwicklungspolitik mit der zunehmenden Regimevielfalt umgehen kann und sollte.

Ein erster Höhepunkt ihrer Arbeit war die Organisation der PRIF-Jahreskonferenz 2023 mit dem Titel „Dealing with Autocracies in a Fragmented World“. Vier international besetzte Panels setzten jeweils einen gezielten Fokus auf eine Art der Interaktion,

Demokratien mit Autokratien in der sich herausbildenden multipolaren Welt umgehen können und sollten. Sie hinterfragten, inwieweit allgemeine Normen wie „do no harm“ oder die Ausrichtung der Außenpolitik auf demokratische Werte in verschiedenen Interaktionsformen von Bedeutung sind, angefangen bei Kooperation und Koexistenz bis hin zu Wettbewerb, Distanzierung und sogar offenem Konflikt. Neben diesen praktischen Herausforderungen des „Umgangs mit Autokratien“



einen bestimmten Themenbereich und eine Weltregion: auf den Umgang mit China in der internationalen Entwicklungs- und Infrastrukturpolitik, den Umgang der EU mit Autokratien in der MENA-Region zu Fragen der Klima- und Energiepolitik, auf Demokratieförderung in der MENA-Region und Subsahara-Afrika sowie auf den sicherheitspolitischen Umgang mit Russland in Europa und auf globaler Ebene.

In diesem Rahmen diskutierten die Panels aus empirischer und normativer Perspektive, wie

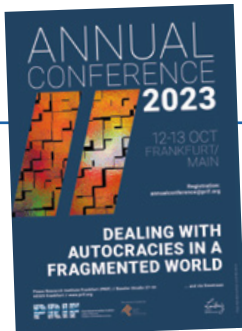
versuchte die Konferenz eine wissenschaftliche Bewertung, wie stark Regimetypen tatsächlich in den jeweiligen Interaktionen eine Rolle spielen. Und sie plädierte für einen Mittelweg, der weder einer Blockkonfrontation im Stil des Kalten Krieges das Wort redet, noch die Relevanz politischer Regime als Faktor internationaler Politik vernachlässigt.

Deutlich wurde, dass noch sehr viel mehr Forschung wünschenswert ist, um der Komplexität

der verschiedenen Interaktionen und ihren Auswirkungen gerecht zu werden.

Wie hochaktuell und drängend die besprochenen Fragen sowohl für die Wissenschaft als auch für die Praxis sind, zeigte nicht nur die prominente

Besetzung der Panels mit internationalen Gästen vorwiegend aus der Wissenschaft. Auch die vielen Besucher\*innen der Konferenz aus der Praxis, z. B. Vertreter\*innen von Konsulaten oder NGOs, die mit den Forscher\*innen diskutierten, zeugen von der Relevanz des Themas.



## JAHRESKONFERENZ 2023

Abb, Pascal/Weipert-Fenner, Irene/Wolff, Jonas/Driedger, Jonas J.: International Conference Dealing with Autocracies in a Fragmented World. Conference Report, 11. Dezember 2023.



# Demokratieförderung und die Konkurrenz der Regime

Das Politikfeld der Demokratieförderung setzt sich schon per Definition mit dem Wesen und dem Wandel politischer Regime auseinander. Die Frage nach dem Umgang mit Autokratien hat daher die Praxis und die Forschung der internationalen Demokratieförderung von Anfang an begleitet. Doch die wachsende internationale Rolle und Relevanz autokratischer Regierungen sowie der globale Trend demokratischer Erosion bzw. Autokratisierung verschaffen diesen alten Fragen neue Dimensionen und Formen.

In der Vergangenheit waren die EU und Deutschland in der Demokratieförderung zumeist die Akteure, die sich – mehr oder weniger ernsthaft – in anderen Ländern dafür engagierten, demokratischen Wandel voranzutreiben. Dies schloss und schließt die Förderung oppositioneller Gruppen und zivilgesellschaftlicher Organisationen im Ausland ein, im Namen universell verstandener Werte wie Demokratie und Menschenrechte. Wenn Regierungen darauf mit „NGO-Gesetzen“ reagierten, um die internationale Förderung von NGOs einzuschränken,

traf dies auf deutscher und europäischer Seite auf scharfe Kritik: Der freie Zugang zivilgesellschaftlicher Organisationen zu nationalen wie internationalen Finanzressourcen sei Teil der menschenrechtlich garantierten Vereinigungsfreiheit, hieß es.

Doch das Blatt hat sich gewendet, und die EU und ihre Mitgliedsstaaten sehen sich mittlerweile selbst als Ziel internationaler Einflussnahme. Zunehmend wird in der europäischen Politik lebhaft darüber diskutiert, wie liberale Demokratien mit ausländischer Einmischung durch autoritäre Regierungen wie Russland oder China umgehen sollten.

Ausgelöst durch die russische Einflussnahme auf die US-Präsidentschaftswahlen 2016, das britische Brexit-Referendum, den Katar-Korruptionsskandal im Europäischen Parlament und den russischen Einmarsch in die Ukraine veröffentlichte die Europäische Kommission im Februar 2023 Pläne für ein „Paket zur Verteidigung der Demokratie“, um die „europäische Demokratie vor verdeckter ausländischer Einmischung“ zu schützen.

## Interview mit

### JONAS WOLFF

Prof. Dr. Jonas Wolff leitet den Programmbereich „Innerstaatliche Konflikte“, ist Mitglied im PRIF-Vorstand und Professor für Politikwissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt. Er beschäftigt sich seit Jahren mit internationaler Demokratieförderung.



***Wird die EU illiberal bzw. muss sie es werden, um Einmischung, Beeinflussung von außen abzuwehren? Wird ihr die freiheitliche Gesetzgebung und ihre Liberalität zum Verhängnis?***

So pauschal würde ich das auf keinen Fall formulieren. Aber abgesehen davon, dass es innerhalb der EU stärker werdende Kräfte gibt, die eine Agenda verfolgen, die man als illiberal bezeichnen kann: Auch die deutsche Idee einer „wehrhaften Demokratie“ impliziert letztlich, dass liberale Demokratien mitunter zu illiberalen Mitteln – wie etwa dem Parteiverbot – greifen und greifen müssen, um sich vor ihren Feinden zu schützen. Dies wird auf Ebene der EU gegenwärtig sehr analog mit Blick auf die Frage der „ausländischen Einmischung“ durch autokratische Regierungen wie Russland oder China diskutiert. Ein Zielkonflikt ist dabei offensichtlich: Kontrolliert man systematisch Formen etwa der finanziellen Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Akteuren oder Medienorganen in der EU, um „böartige“, wie es heißt, Einflussnahme unterbinden zu können, muss man letztlich alle Formen finanzieller Unterstützung in den Blick nehmen. Sonst lassen sich die gegen die Grundlagen der Demokratie gerichteten Unterstützungsversuche nicht identifizieren. Dies setzt nicht nur alle extern finanzierten Organisationen einem Anfangsverdacht aus, sondern etabliert eben allgemeine Kontrollen und damit potenziell Einschränkungen zivilgesellschaftlicher Finanzierung. Ein zweiter Zielkonflikt, der auf EU-Ebene allzu wenig diskutiert wird, betrifft den Widerspruch zwischen einer EU, die sich mit Kontrollen, Transparenzvorschriften und Einschränkungen gegen „ausländische Einflussnahme“ zur Wehr zu setzen sucht, und der gleichen EU, die sich in ihrer Außen- und Entwicklungspolitik das Recht herausnimmt, etwa lokale zivilgesellschaftliche Akteure in anderen Staaten nach eigenem Belieben und auch an den Regierungen vorbei zu unterstützen.

***Müssen sich liberale Demokratien anpassen, um Bedrohungen abzuwehren? Und ist so eine Verwischung von liberalen und illiberalen Praktiken nicht gefährlich?***

Meine allgemeine Antwort wäre, dass liberale Demokratien in Rein- oder Idealform nicht existieren und vermutlich auch nicht existieren können. Dafür ist die liberale Demokratie ein zu widersprüchliches Gebilde, zumal in kapitalistischen Gesellschaften und einer globalisierten Weltwirtschaft. Alle politischen Systeme, die wir als liberal-demokratisch bezeichnen, weisen insofern auch illiberale, autoritäre bzw. zumindest nicht-demokratische Elemente auf. Das mag man beklagen, aber es ist zunächst wichtig, das anzuerkennen. Konkreter ist es wohl so, dass die real-existierenden liberalen Demokratien in unseren Breitengraden aktuell neuen oder sich zumindest zuspitzenden Bedrohungen von innen und außen ausgesetzt sind. Was die angemessenen Antworten auf diese Bedrohungen sind, wird gegenwärtig gesellschafts-

## WEITERLESEN

Harth, Lukas/Kriener, Florian/Wolff, Jonas: The EU Response to Foreign Interference, in: Heidelberg Journal of International Law (HJIL)/Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht (ZaöRV), 83(2), 197–207, 2023. DOI: 10.17104/0044-2348-2023-2-1.

politisch ausgehandelt, und dabei kommen unterschiedliche Vorstellungen von Demokratie und Freiheit sowie auch divergierende Bedrohungswahrnehmungen zusammen. Was mir in diesem Zusammenhang wichtig schiene, wäre erstens, dass jegliche potenziell illiberale Antwort auf Bedrohungen der liberalen Demokratie vorab systematisch auf ihre etwa menschenrechtlichen Implikationen und allgemein auf ihre Notwendigkeit, Zielgerichtetheit und Angemessenheit geprüft wird. Zweitens gibt es die meiner Ansicht nach gut begründete Forderung, solche Maßnahmen grundsätzlich befristet und mit Pflicht zur gewissenhaften, unabhängigen Evaluierung zu versehen. Drittens ist es gerade unter den gegenwärtigen, weltpolitischen Bedingungen zentral, hier keine neuen Doppelstandards zu schaffen. Das hieße für das diskutierte Beispiel: Die EU sollte nur solche Regelungen gegen „ausländische Einmischung“ erlassen, die sie auch bei anderen Staaten begrüßen und unterstützen würde.

**Wie ist es zu dieser Verschiebung der Wahrnehmung gekommen? Hat die Welt sich so stark verändert?**

Die Welt hat sich offensichtlich verändert – und verändert sich weiter. Noch vor wenigen Jahren war „ausländische Einmischung“ fast ausschließlich ein Vorwurf, den nicht-westliche Staaten erhoben. Gerichtet war dies in der Regel gegen westliche Staaten und deren Anspruch, in anderen Ländern Demokratie, Menschenrechte und Zivilgesellschaft zu fördern. Unter diesen extrem asymmetrischen Bedingungen konnten westliche Regierungen einigermaßen wohlfeil etwa die Position vertreten, dass der unbeschränkte Zugang zivilgesellschaftlicher Organisationen zu finanziellen Ressourcen aus dem Ausland Kernbestandteil der international anerkannten Versammlungsfreiheit sei. Heute sieht das die EU ganz offensichtlich anders. Wenn man das Problem ernst nimmt, geht es also darum, nationale und internationale Normen neu auszuhandeln, die eine noch immer nicht schlicht symmetrische, aber doch wechselseitige Einmischungspraxis in vernünftigem Ausmaß ermöglichen und zugleich angemessen einhegen. (kha)



## Forschungsgruppe Regimewettbewerb

Die Forschungsgruppe „Regimewettbewerb“ wird koordiniert von Dr. Irene Weipert-Fenner und Dr. Pascal Abb. Sie setzt sich aus insgesamt elf wissenschaftlichen Mitarbeiter\*innen verschiedener Programmbereichen des PRIF zusammen.



# Friedensgutachten

## 2023 IN ZAHLEN

Unter dem Titel „Noch lange kein Frieden“ lag der Fokus des Friedensgutachten 2023 auf den anhaltenden globalen Auswirkungen des Russland-Ukraine-Kriegs. Die Autor\*innen prognostizierten, dass die NATO-Staaten sich auf eine langfristige Unterstützung der Ukraine in einem Abnutzungskrieg einstellen müssten. Zugleich sprachen sie die Empfehlung aus, Verhandlungen und Sicherheitsgarantien für die Ukraine schon jetzt vorzubereiten. Darüber hinaus empfahlen die Forscher\*innen, die Wagner-Gruppe zu sanktionieren, multilaterale Rüstungskontrolle auszuweiten und instabile Gesellschaften im Globalen Süden zu stärken.

**8** Platz unter den „Sachbüchern des Monats“ September belegte das Friedensgutachten 2023. Die Sachbücher des Monats werden von einer unabhängigen Fachjury ausgewählt und von Die Literarische Welt, RBB Kultur, NZZ und Radio Österreich 1 veröffentlicht.

**4** Institute sind beteiligt. Das Friedensgutachten wird jährlich von PRIF, BICC, IFSH und INEF herausgegeben.

### WEITERHÖREN

PRIF Talk zum  
Friedensgutachten



**1987**

erschien das erste Friedensgutachten – damit ist das Friedensgutachten 2023 die 37. Ausgabe.

**9** Ministerien und Bundestagsfraktionen wurde das Friedensgutachten 2023 im Rahmen der „Berlinwoche“ präsentiert.

**2023 /** Noch lange kein Frieden / **friedensgutachten**

**578**

mal wurde über das Friedensgutachten 2023 in Print, Audio, TV und Online-Medien berichtet.

**2419** mal wurde das Friedensgutachten 2023 auf der Seite des transcript Verlags abgerufen. Das Friedensgutachten erscheint *Open Access*.

**12** öffentliche Veranstaltungen widmeten sich dem Friedensgutachten 2023. Den Auftakt bildete die Bundespressekonferenz.

# DISSERTATIONEN 2023



## DR. HANDE ABAY GASPAR

Die Dissertation **Varianz salafistischer Radikalisierungsprozesse** von Hande Abay Gaspar untersucht, welche sozialen und politischen Gelegenheitsstrukturen gewaltvolle Radikalisierung begünstigen bzw. abbremsen können und welche Mechanismen dabei ausgelöst werden.

## DR. BEN CHRISTIAN

Ben Christian hat in seiner Promotion **„Kritik von innen“ in Internationalen Organisationen** die Kritikkultur von Internationalen Organisationen analysiert und die Konsequenzen für ihren repressiven Umgang mit internem Widerspruch sowie ihre organisationale Stabilität aufgezeigt.



## DR. ANTON PEEZ

In seinem Promotionsprojekt **International Sanctions in the 21st Century: Imposition, Domestic Consequences, and Target State Capacity** hat Anton Peez anhand neuer Daten, Methoden und Zeiträume den Effekt von Wirtschaftssanktionen auf Demokratie und Menschenrechte untersucht.

## DR. CLARA-AUGUSTE SÜSS

In ihrer Dissertation **Radicalization of the Marginalized? Dynamics of Islamist Radicalization in Tunisia post-2011** hat Clara-Auguste Süß den Zusammenhang von gewaltvoller islamistischer Radikalisierung, Marginalisierung und Demokratisierung im postrevolutionären Tunesien untersucht.



# BIBLIOTHEK in Zahlen



## BESTAND:

**64.239** Bücher darunter **3.673** E-Books  
(ohne Nationallizenzen)

ca. **8.850** gebundene Zeitschriftenbände

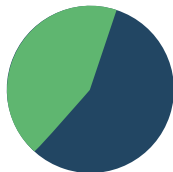
über **70.000** Dokumente grauer Literatur

Zugang zu **40.000** weiteren E-Books und  
zu über **1.300** elektronischen Zeitschriften

## NEUERWERBUNGEN:

**555**

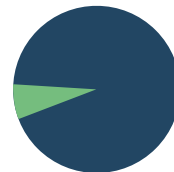
Titel in print



**596** E-Books

## OPEN ACCESS:

**1** Monografie



**36** begutachtete  
Zeitschriftenaufsätze  
(88%)

# PRIF BUDGET



HMWK:

**5.470.740 €**

Stadt Frankfurt:

**37.400 €**

Drittmittel:

ca. **5.049.653 €**

**STIFTUNGSRAT**

Angela Dorn, Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst (Vorsitz),  
wird dauerhaft vertreten durch Staatssekretärin Ayse Asar

Boris Rhein, Hessischer Ministerpräsident

Ulrich Scharlack, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Dr. Christina Norwig, Bundesministerium für Bildung und Forschung

Mike Josef, Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt

Prof. Dr. Enrico Schleiff, Präsident der Goethe-Universität Frankfurt

Dr. Paula Macedo Weiß

Martin Kobler, Botschafter a.D.

**mit beratender Stimme nehmen an den Sitzungen teil:**

Prof. Dr. Tanja Börzel, Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats des PRIF

Dr. Niklas Schörnig, Vorsitzender des Forschungsrats

**PROGRAMMBEREICH I:  
INTERNATIONALE  
SICHERHEIT**

**Leitung:** Prof. Dr. Christopher Daase

**FG Emerging Disruptive Technologies:**

Dr. Niklas Schörnig (Co-Leitung)

**EU Non-Proliferation and**

**Disarmament Consortium:**

Prof. Dr. Christopher Daase (Leitung)/

Dr. Niklas Schörnig (Koordination)

**FG Bio- und Chemiewaffenkontrolle:**

Dr. Una Jakob (Co-Leitung)

**PROGRAMMBEREICH II:  
INTERNATIONALE  
INSTITUTIONEN**

**Leitung:**

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff

**FG Völkerrecht:**

Prof. Dr. Thilo Maruhn

(Leitung)

**Leibniz-Forschungsnetzwerk**

**„Umweltkrisen – Krisenumwelten“**

Dr. Stefan Kroll (Koordination)

**QUERSCHNITTSBEREICH WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION:****VERWALTUNG:**

## VORSTAND

**Geschäftsführung:** Prof. Dr. Nicole Deitelhoff  
**Stellv. Geschäftsführung:** Prof. Dr. Christopher Daase  
**Admin. Geschäftsführung:** Susanne Boetsch  
**Dauerhafte Mitglieder:** Dr. Claudia Baumgart-Ochse (komm.), Dr. Sabine Mannitz, Prof. Dr. Jonas Wolff  
**Vom Forschungsrat gewählte Mitglieder:** Dr. Caroline Fehl, Dr. Dirk Peters  
**IT-Leitung (Stabsstelle d. Geschäftsführung):** Lars Mausehund  
**Wiss. Referentinnen:** Dr. Cosima Glahn, Helena Hirschler

## WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Tanja Börzel (Vorsitzende), Berlin  
 Prof. Dr. Bernhard Zangl (stellvertretender Vorsitzender), München  
 Prof. Dr. Matthias Basedau, Hamburg  
 Prof. Dr. Annika Björkdahl, Lund  
 Prof. Dr. Benedikt Korf, Zürich  
 Prof. Dr. Charlotte Heath-Kelly, Warwick  
 Prof. Dr. Maria Rost Rublee, Melbourne  
 Prof. Dr. Arlene Tickner, Bogotá  
 Prof. Dr. Wolfgang Wagner, Amsterdam  
 Prof. Dr. Daniel Ziblatt, Berlin

## FORSCHUNGSRAT

**Vorsitz:** Dr. Niklas Schörnig  
**Stellv. Vorsitz:** Dr. Daniel Mullis, Dr. Regine Schwab

## PROGRAMMBEREICH III: TRANSNATIONALE POLITIK

**Leitung (komm.):** Dr. Claudia Baumgart-Ochse  
**FG Terrorismus:** Prof. Dr. Hanna Pfeifer (Leitung)  
**FG Radikalisierung:** Dr. Hande Abay Gaspar/ Prof. Dr. Julian Junk (Leitung)

## PROGRAMMBEREICH IV: INNERSTAATLICHE KONFLIKTE

**Leitung:** Prof. Dr. Jonas Wolff  
**Forschungsnetzwerk „Externe Demokratisierungspolitik“ (EDP):** Prof. Dr. Jonas Wolff (Leitung)  
**FG Regimewettbewerb:** Dr. Irene Weipert-Fenner/ Dr. Pascal Abb (Koordination)

## PROGRAMMBEREICH V: GLOKALE VERFLECHTUNGEN

**Leitung:** Dr. Sabine Mannitz  
**Nachwuchsgruppe African Intervention Politics:** Dr. Antonia Witt (Leitung)  
**Leibniz-Forschungsverbund „Wert der Vergangenheit“:** Dr. Sabine Mannitz (PRIF-Ansprechperson/PI)

**Leitung:** Dr. Stefan Kroll

**Leitung Berliner Büro:** Dr. Stefan Kroll (komm. Leitung)

**Leitung Bibliothek:** Dr. Andreas Heinemann

**Leitung:** Susanne Boetsch (Beauftragte für den Haushalt)

FRANKFURTER IDEEN FÜR DEN FRIEDEN

# Wie sprechen wir ÜBER DIESEN KRIEG?

Mit dem Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 ist die Gewalt in Israel und Gaza eskaliert. Auch in der öffentlichen und medialen Debatte in Deutschland ist der Krieg allgegenwärtig. Die gesellschaftliche Auseinandersetzung wird zunehmend schärfer und unversöhnliche Lager scheinen einander gegenüberzustehen. Einmal mehr steht damit die Frage im Raum, wie dieser komplexe Konflikt thematisiert und ein Diskursraum geschaffen werden kann. PRIFs jährlich stattfindendes Transferformat „Frankfurter Ideen für den Frieden“ versucht, Dialog und Austausch zu fördern. Im Dezember 2023 fand im Rahmen dieser Reihe ein Workshop mit Frankfurter Schüler\*innen statt.

Der brutale Terrorangriff der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 stürzte den Nahen Osten in eine tiefe Krise. Der andauernde Krieg in Gaza fordert tausende Opfer und über 100 israelische Geiseln befinden sich noch immer in der Gewalt der radikal-islamischen Hamas. Der Konflikt beschäftigt nicht nur Politik und Wissenschaft, sondern befeuert auch die gesellschaftspolitische Debatte in Deutschland.

Dabei greift der aktuelle Diskurs auf Argumentationslinien zurück, die die Debatte um Israel und Palästina seit jeher prägen: Stehen auf der einen Seite die politischen Verantwortlichkeiten Deutschlands



„Es fehlt häufig an differenziertem Wissen zu Konfliktgeschichte oder bisherigen Lösungsversuchen. Historisches Wissen ist der Schlüssel, um das aktuelle Geschehen einzuordnen. | Claudia Baumgart-Ochse

„deutlich rauer, schärfer und polarisierter geworden und das befördert Schubladendenken,“ resümiert Dr. Claudia Baumgart-Ochse. Dies erschwert allerdings nicht nur eine wissenschaftliche Betrachtung und Analyse, sondern verunmöglicht auch zunehmend eine konstruktive gesellschaftliche Debatte.

Dies schlägt sich auch im schulischen Kontext nieder, schließlich finden Auseinandersetzungen mit dem Krieg auch im Klassenzimmer, auf dem Schulhof oder im Lehrerzimmer statt. Wie kann dieser komplexen Situation im schulischen Kontext inhaltlich begegnet werden? Wie kann aber auch

gegenüber Israel, erwachsen aus der historischen Schuld des Holocaust, verdeutlichen die Lehren der Vergangenheit auf der anderen Seite gerade die Universalität von Menschenrechten und Bedeutung des Internationalen Rechts. Darüber hinaus existiert im deutschen Diskurs ein durchaus ambivalentes Verhältnis zur arabischen Welt, welches durch islamophobe Stereotypen gestärkt wird. Gleichzeitig bestehen antisemitische Kontinuitäten fort, während wiederum die Verkürzung de- und postkolonialer Deutungsmuster eine dualistische Gegenüberstellung und Einordnung in Freund-Feind-Schemata begünstigen. „Egal wie sehr man versucht eine differenzierte und ausgeglichene Position einzunehmen, es kommen immer Attacken von beiden Seiten,“ reflektiert Wissenschaftlerin Dr. Irene Weipert-Fenner.

Seit dem 7. Oktober lässt sich allerdings beobachten, dass der Diskursraum weiter schrumpft und die politischen Fronten verhärten. Der Umgang und Ton seien

dem lebensweltlichen Interesse von Schüler\*innen Rechnung getragen werden und wie können ihr Gesprächsbedarf, ihre Fragen, aber auch ihre Emotionen adressiert werden?

Umso wichtiger werden vor diesem Hintergrund Bildungsformate, die der destruktiven Streitkultur mit einem informierten Dialog und einem offenen Diskurs begegnen. Zu diesem Zweck organisierte der Wissenstransfer des PRIF im Dezember gemeinsam mit einer Frankfurter Schule das Gesprächsformat „Frankfurter Ideen für den Frieden“. Begleitet von zwei Wissenschaftlerinnen, Dr. Claudia Baumgart-Ochse und Dr. Irene Weipert-Fenner, widmeten sich im Dezember 2023 zwei Politikurse der Oberstufe dem aktuellen kriegerischen Konflikt in Israel und Gaza. Anhand bereitgestellter Materialien konnten sich die Schüler\*innen bereits im Vorhinein mit dem Konflikt, seiner Historie und der Einbettung in die regionale Ordnung des Nahen

## FRANKFURTER IDEEN FÜR DEN FRIEDEN

*Im Rahmen des Transferformats kommen hessische Schüler\*innen und Frankfurter Stadtgesellschaft mit Wissenschaftler\*innen des PRIF zu ausgewählten Themen ins Gespräch, können Fragen stellen und gemeinsam diskutieren. Die jährliche Dialogveranstaltung ist Teil der politischen Bildungsarbeit des PRIF. Seit 2020 wird die Veranstaltungsreihe im Rahmen des PRIF@Schule – Netzwerk organisiert. Vergangene Veranstaltungen thematisierten u. a. Populismus und Radikalisierung, den Einsatz in Afghanistan oder den russischen Angriff auf die Ukraine.*



und Mittleren Ostens vertraut machen. Auf Basis des Hintergrundwissens gestaltete sich die eigentliche Veranstaltung im Rahmen einer Doppelstunde dann in erster Linie als Raum für Austausch, Fragen und Diskussion. „Es war uns wichtig, den Dialog außerhalb der Schule zu suchen und das Gespräch aus dem benoteten Schulkontext herauszuholen,“ betont Yvonne Blum, Referentin für Wissenstransfer am PRIF. „Obwohl die Lehrkräfte teilnehmen, sind sie angehalten nur zuzuhören und keine Fragen zu stellen. So können wir für die Schüler\*innen Druck reduzieren.“

Der Workshop richtet sich nicht an schulischen Lernzielen aus und auch die begleitenden Wissenschaftler\*innen geben lediglich einen thematischen Rahmen vor. Innerhalb dieses Rahmens ist dann Platz für die Fragen und Diskussionsbeiträge der Schüler\*innen, genauso wie für Kontroverse und Emotionen, sodass sie den weiteren Verlauf des Workshops anhand ihres zuvor erarbeiteten Wissens selbstständig gestalten können. Der Workshop soll

sie ermutigen, sich über ihre vielfältigen Fragen und Perspektiven auszutauschen. „Die Schüler\*innen bringen je nach ihrem eigenen Kontext unterschiedliche Diskussionsfragen mit. Deshalb ist es wichtig, ihnen das Gefühl zu geben, dass ihre Perspektive auch gesehen wird,“ fasst Dr. Irene-Weipert-Fenner zusammen.

Die Wissenschaftler\*innen übernehmen indes keine lehrende Rolle. Stattdessen begegnen sie den Schüler\*innen auf Augenhöhe und moderieren das Gespräch: Sie begleiten den Austausch, beantworten Fragen und ordnen Aussagen inhaltlich ein. „Es geht nicht darum, als allwissende Expertin aufzutreten und eine fertige Lösung zu präsentieren,“ betont Weipert-Fenner. Stattdessen können die Wissenschaftler\*innen in dem dialogischen Format auch selbst etwas lernen. „Das kritische Reflexionspotential der Schüler und Schülerinnen war beeindruckend. Zu hören, was sie beschäftigt ist auch ein spannender Input für mich und meine Forschung,“ reflektiert Dr. Claudia Baumgart-Ochse.



Wie können wir junge Menschen stärker im gesellschaftlichen Diskurs sichtbar machen? Wenn wir die vielfältigen Perspektiven im Diskurs zulassen, kommen wir vielleicht auch weg von der Polarisierung. | Irene Weipert-Fenner

Anders als bisherige Veranstaltungen der Reihe, fand der diesjährige Workshop allerdings ohne Beteiligung der Öffentlichkeit statt. „Unser Ziel war es, in der Veranstaltung eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Schüler\*innen wohlfühlen“, erklärt Yvonne Blum. „Andererseits war es uns wichtig, auch unseren Wissenschaftler\*innen bei diesem sensiblen Thema einen geschützten Raum zu bieten.“ Schließlich können Diskussionen in der polarisierten Debatte schnell unsachlich werden und Beleidigung oder Hass nach sich ziehen.

Dementsprechend geht es in Transferformaten auch darum, eine Praxis des Dialogs zu etablieren, die Bereitschaft zeigt, unterschiedlichen Perspektiven zuzuhören, aber sich wissenschaftlichen

Eine Herausforderung besteht hingegen in der zum Konfliktgeschehen fast zeitgleichen Verbreitung ungefilterter Informationen über soziale Netzwerke. Schüler\*innen werden hier nicht nur mit einer großen Informationsflut konfrontiert, sondern auch mit teils expliziten und verstörenden Bildern aus dem Kriegsgebiet. Zwar können Gesprächsformate als wissenschaftliches Korrektiv Orientierungswissen mitgeben. Jedoch können diese wichtigen Transferformate hier auch an ihre Grenzen stoßen. Schließlich ist es in der Kürze der Zeit und angesichts dynamischer Entwicklungen im Konfliktgeschehen nicht immer möglich, gesicherte Informationen zu erhalten, um auf dieser Basis differenzierte und evidenzbasierte Aussagen zu treffen. Hier wird



## PRIF@Schule – Netzwerk Friedensforschung und Bildungspraxis

Im Netzwerk arbeiten Lehrkräfte, Akteur\*innen der Bildungspraxis und Wissenschaftskommunikation sowie Wissenschaftler\*innen in regelmäßigen themenbezogenen Treffen und Projekten zusammen, um den dialogischen Wissenstransfer zwischen friedenspädagogischer Bildungspraxis und wissenschaftlicher Forschung zu stärken. Yvonne Blum, Laura Friedrich und Dr. Stefan Kroll koordinieren das Netzwerk.

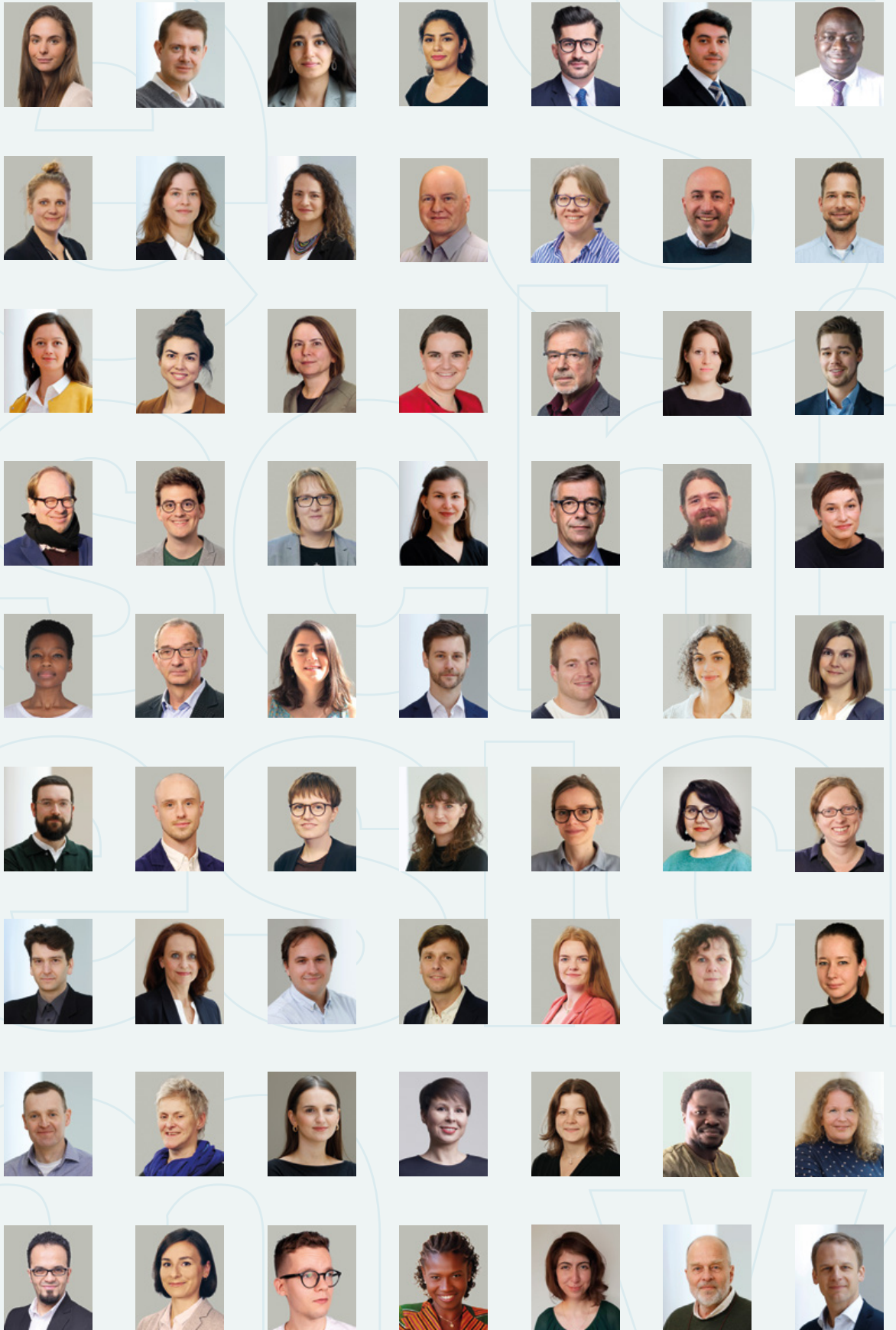


Fakten gegenüber genauso offen verhält und selbstkritisch mit der eigenen Position umgeht. So können vereinfachende Schemata reflektiert und polarisierende Denkmuster hinterfragt werden, während zugleich die Komplexität des Konflikts mit seinen Zwischentönen sichtbar gemacht wird. Zur Unterstützung dieses Prozesses ist eine konstruktive Gesprächsmoderation zentral, die sowohl einordnet als auch eingreift: Fehlinformationen müssen aufgeklärt werden und jegliche menschenverachtenden, antisemitischen wie islamophoben Narrative dürfen nicht widerspruchsfrei bleiben. Weder das Existenzrecht des israelischen Staates, das Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser\*innen noch der Maßstab des Internationalen Rechts stehen zur Debatte.

deutlich, wie wichtig es ist, Medienresilienz und kritische Analysefähigkeit von Schüler\*innen zu stärken, wenn sie sich in digitalen Räumen aufhalten.

Transferformate können die großen Herausforderungen des Krieges für Forschung, politische Praxis und gesellschaftlichen Diskurs nicht abschließend bearbeiten. Allerdings bieten sie der Erfahrungswelt von Schüler\*innen im Gesprächsraum, bringen ihren Perspektiven Wertschätzung entgegen und können gegenseitiges Verständnis stärken. Damit weisen sie einen ersten Schritt, um die Entmenschlichung in der Debatte zu durchbrechen und zu einem empathischen und konstruktiven Diskurs zu finden. (hfr)

# PRIF TEAM



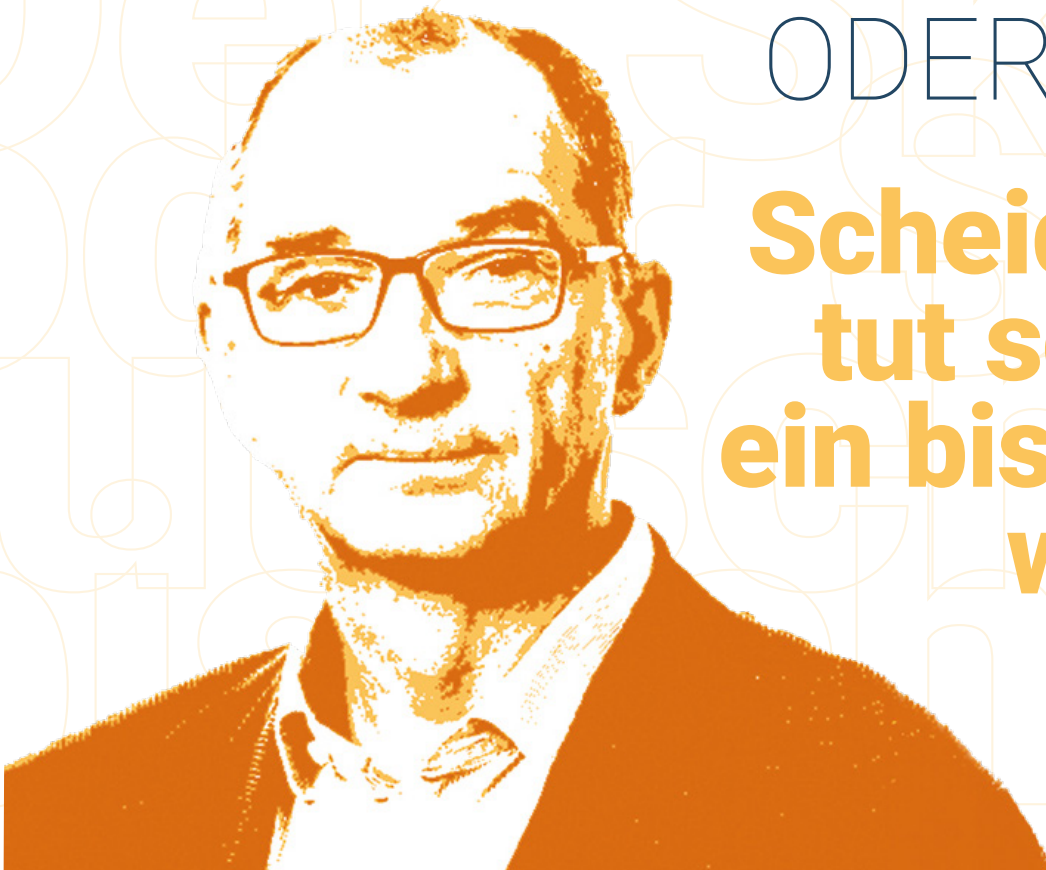


**MATTHIAS DEMBINSKI VERABSCHIEDET SICH IN DEN RUHESTAND**

# Der Skeptiker

## ODER

# Scheiden tut schon ein bisschen weh



**Der 50. Geburtstag der NATO, 60. Geburtstag, 75. Geburtstag der NATO – Preisfrage: Wer war vom PRIF immer dabei? Also, nicht in Präsenz, sondern beobachtend, analysierend? Ja, natürlich: Matthias Dembinski, seit 1996 wissenschaftlicher Mitarbeiter am PRIF und ab 2024 in Rente.**

**Er forschte zur NATO, zu transatlantischen Beziehungen, Dissoziationsprozessen, humanitären Interventionen, zum demokratischen Frieden, zur Zukunft der EU und ihrer Außen- und Sicherheitspolitik und vielem mehr und lieferte immer auch spannende Fragen und Antworten für den Wissenstransfer.**

**Im Institut galt er als Bedenkenträger und Skeptiker, er selbst würde sagen, er habe einfach eine Affinität zu realistischem Denken. Eine Rückschau auf seine zahlreichen Publikationen fördert zutage, dass seine Vorsicht oft berechtigt war und dass er viele der heutigen Krisen prognostiziert hat.**

**Herr Dembinski, oft lagen Sie richtig mit Ihren Einschätzungen. Deshalb fangen wir doch mal so an: Wo hat die Forschung, die Theorie versagt, was haben Sie falsch eingeschätzt, unterschätzt?**

Die wichtigste Fehleinschätzung hängt mit dem russischen Angriffskrieg zusammen. Was ich nicht richtig eingeschätzt habe, war die Radikalisierung des russischen Systems vor dem Beginn des Krieges. Es gab natürlich einen Vorlauf des Krieges, den ich auch wahrgenommen habe: die Annexion der Krim, der erstmalige Aufmarsch der russischen Truppen ein Jahr vor Beginn des Krieges, Putins Artikel vom Juni 2021, in dem er ein revisionistisches Programm gegenüber der Ukraine ankündigte.

Doch die Radikalität des Regimes hat mich überrascht. Dass der unverhohlene Aggressionskrieg, mit dem Ziel, die Regierung eines anderen Landes zu stürzen und Territorium zu annektieren, nach Europa zurückkommt, das war ein derartiger Bruch mit allem, was wir bis daher kannten, was europäische Sicherheit angeht, da fehlte die Vorstellung.

**Warum begann Putin einen Krieg, den er nicht gewinnen konnte, und warum sah ihn im Westen kaum jemand kommen?**

Tatsächlich hat die große Mehrheit der *strategic community* das nicht vorhergesehen. Sie hat, wie auch ich, daran geglaubt, dass das eine Drohkulisse ist und dass Putin auf einen diplomatischen Erfolg aus ist. Es war kaum möglich, sich das vorzustellen, denn Russland hatte keine Siegoption. Es war, mit anderen Worten, nicht zu erkennen, dass die Nutzen des Krieges die Kosten überwiegen. Putin hat die Ziele vor dem Krieg dargelegt: zum ersten die Ukraine in die russische Welt zurückzubringen und zum zweiten eine Forderung an die USA und die NATO, die NATO-Osterweiterung, die 20 Jahre vorher passiert ist, wieder zurückzunehmen und Russland dort eine Einflussosphäre zuzugestehen. Das erste Ziel war, nicht nur aus meiner Sicht, nicht zu erreichen. Die Ukraine ist ein großes Land mit 44 Mio. Einwohner\*innen und was Russland an Militär aufgeboten hat, reichte nicht, um sie zu erobern. Russland hätte sich vielleicht Teile der Ukraine einverleiben können, mit der Konsequenz allerdings, dass es eine Gegenbewegung gibt, dass der ukrainische Nationalismus

und die antirussischen Attitüden und Gefühle in der ukrainischen Gesellschaft deutlich zunehmen. Und auch das zweite Ziel war nicht zu erreichen. Es war naheliegend, dass das Gegenteil eintreten würde, dass der Westen zusammenrücken würde, dass Finnland und Schweden der NATO beitreten, dass die NATO sich als kollektive Verteidigungsorganisation rekonstituieren und dass Russland aus Europa herausgedrängt würde. Das ist ein Preis, den Putin zahlt, der so hoch ist, dass aus einer rationalistischen Kosten-Nutzen-Kalkulation die Kosten dieses Krieges gewaltig sind und der Nutzen relativ begrenzt.

**In Ihrem Working Paper „Putins unmöglicher Krieg: Überlegungen zum Nicht-Rationalen in der internationalen Politik“ haben Sie gezeigt, dass der Krieg sich mit rationalistischen Handlungstheorien nicht wirklich erklären lässt, höchstens ansatzweise. Sind diese Modelle vielleicht zu sehr aus einer westlichen Perspektive oder strategischen Kultur entstanden, taugen also mehr, um zu klären, warum westliche Staaten einen Krieg beginnen oder nicht?**

Da bin ich mir selbst unsicher. Auf diese Frage gibt es zwei Antworten und beide stellen ein Problem für die Rational-Choice-Theorie dar. Die eine Erklärung lautet, der Westen hat sich verkalkuliert. Nach dieser Erklärung muss man davon ausgehen, dass Staaten ganz unterschiedliche Präferenzordnungen haben, dass sie die Kosten und Nutzenkalküle der anderen Seite nicht erkennen und stattdessen die eigenen Vorstellungen auf den anderen projizieren. Die eigene strategische Kultur verstellt dann den Blick darauf, dass das Gegenüber ganz anders tickt und etwa die Bedeutung von historischer Größe oder Territorium ganz anders bewertet.

## WORKING PAPER

Dembinski, Matthias: Putins unmöglicher Krieg: Überlegungen zum Nicht-Rationalen in der internationalen Politik, PRIF Working Papers No. 60, Frankfurt/M, 2023.



Die andere Erklärung lautet, Russland hat sich verkalkuliert. Nach dieser Erklärung haben beide Seiten zwar ähnliche Präferenzen, Moskau hat aber die Abwehrbereitschaft der Ukraine und die Geschlossenheit des Westens und damit die Kosten des eigenen Vorgehens falsch eingeschätzt. Putin rechnete offenbar damit, dass dieser Krieg kurz ist, dass er verlustarm ist und ähnlich ablaufen wird wie die Annexion der Krim. Stattdessen sind mittlerweile hunderttausende von russischen Soldaten tot oder verstümmelt. Derartige Fehleinschätzungen kommen in der internationalen Politik vor. Im Fall des russischen Angriffskrieges sind die Abweichungen von den Modellen der *rational choice* aber besonders groß. Den Gründen für diese Abweichung nachzuspüren, war Ziel meines Working Papers.

***Kommen wir zur anderen Seite, zum Westen. Trotz der isolationistischen und xenophobischen Tendenzen der USA waren Sie immer überzeugter Transatlantiker. Wie bewerten Sie die aktuelle Phase bzw. wie sehen Sie die Zukunft?***

Ich war immer kritischer Transatlantiker (lacht), aber nie Anti-Amerikaner. Es hat sich gewaltig viel geändert. Allerdings, isolationistische und xenophobe Tendenzen gehören zur Geschichte der USA. Die Geschichte der USA war nie eine Geschichte, die nur die Strahlkraft der Freiheit und der Demokratie verkörperte. Es gab immer rassistischen Hass, es gab in der Frühphase Sklaverei, es gab immer xenophobe Kräfte. Also diese Phänomene, die wir heute sehen, sind nicht grundsätz-

lich. Richtung Polarisierung und Populismus. Aber es kann auch wieder zurückschwingen. Letztendlich zeigt der Erfolg Trumps zwar, wie gespalten die amerikanische Gesellschaft ist. Er erklärt sich aber auch aus der Schwäche Bidens und dem Wegdriften vom Mainstream auf der demokratischen Seite.

Noch eine andere Überlegung zu dem Thema. Es ist ja durchaus so, dass Entwicklungen in den USA oft mit ein paar Jahren Verzögerung bei uns ankommen, und bevor wir anfangen, auf die USA mit dem Finger zu zeigen, sollten wir vielleicht schauen, was in Europa passiert. Und die Vorstellung zum Beispiel, dass Frankreich zukünftig eine Präsidentin Le Pen haben wird, ist nicht vollkommen abwegig.

***Interessant sind die weiteren Entwicklungen auch für die NATO. Wie sehen Sie deren Zukunft?***

Momentan ist ihre Existenz gesichert, Russland hat der NATO neues Leben eingehaucht. Vor dem Krieg war die Rede davon, die NATO sei hirtot, vor dem Krieg gab es überbordende Konflikte z. B. zwischen der Türkei und Griechenland. In dieser Situation fragten sich viele, wozu ist dieses Bündnis überhaupt noch da. Putin hat diese Frage beantwortet. Mit dem Angriffskrieg hat die NATO ihre (alte) *Raison d'être* wiedergefunden: die kollektive Verteidigung. Sie ist nach wie vor hoch attraktiv für eine Reihe von Staaten. Die Tatsache, dass Schweden mit seiner langen Geschichte der Blockungebundenheit der NATO beitrifft, das spricht Bände. Kurzum, die NATO kann erst mal ihr

„ Ich würde dennoch die Reformfähigkeit oder die Innovationsfähigkeit des amerikanischen politischen Systems und der Gesellschaft nicht unterschätzen. | *Matthias Dembinski*

lich neu. Für die jüngere Geschichte nach 1945 allerdings sind sie schon neu und auch beunruhigend. Ich würde dennoch die Reformfähigkeit oder die Innovationsfähigkeit des amerikanischen politischen Systems und der Gesellschaft nicht unterschätzen. Es gab immer Pendelschwünge in den USA und zurzeit geht der Pendelschwung in

75. Jubiläum begehen als eine Organisation, deren Zukunft heller strahlt als noch vor wenigen Jahren. Aber mit Trump ziehen natürlich dunkle Wolken auf. Falls er wiedergewählt werden sollte, stellt sich die spannende Frage, inwieweit er dieses Mal ein Programm durchziehen wird, das er in seiner letzten Amtszeit nur angedeutet hat. Trump hat

## WISSENSTRANSFER

Seine Forschungsthemen und seine Expertise zur NATO, zu den transatlantischen Beziehungen, Dissoziationsprozessen, humanitären Interventionen, Zukunft der EU, europäischer Außen- und Sicherheitspolitik und vielem mehr lieferten immer auch spannende Fragen und Antworten für den Wissenstransfer. Matthias Dembinski gehört zu den gefragtesten Interviewpartnern der Medien. Immer sorgfältig abwägend und gut erklärend hat er aus so mancher Hysterie die Luft herausgelassen, aber auch Euphorie gedämpft. Zum russischen Angriffskrieg auf die Ukraine hat er über 70 Interviews, Gastbeiträge und Hintergrundgespräche übernommen.



eine tiefsitzende Abneigung dagegen, die USA in verpflichtende Bündnisse einzugliedern. Das ist ein Impuls, der für die NATO in besonderer Weise gefährlich ist. Es ist nicht nur die Debatte über *burden sharing*, sondern mehr noch Trumps Abneigung gegen internationale bindende Verpflichtungen, die zu einer Gefahr für die NATO werden könnte. Allerdings entscheidet Trump nicht alleine. Wenn man weiß, wie das amerikanische sicherheitspolitische Establishment tickt, kann man sich ausrechnen, dass die inneramerikanischen Widerstände gegen ein Programm, das die USA aus der NATO herausführt, ganz gewaltig sein werden. Und wenn die USA austreten, wäre noch nicht entschieden, was mit dem Bündnis passiert. Bricht es weg, wäre es tot? Oder hat es auch ein Leben ohne die USA? Denn die NATO hat das gleiche Problem wie die EU. Beide sind konsensorientiert, in beiden gibt es keine Mehrheitsabstimmungen, beide Organisationen haben eine breite Mitgliedschaft, die sehr heterogen ist. Aber dennoch ist die NATO vielleicht besser in der Lage als die EU für Sicherheit und Verteidigung der Bündnismitglieder auch ohne die USA zu sorgen.

***Jetzt noch eine schöne allgemeine Frage: Die ganzen Bemühungen der letzten Jahrzehnte, die Bemühungen nach dem Zweiten Weltkrieg eine belastbare, friedliche Weltordnung zu schaffen mit Multilateralismus, internationalen Organisationen, Rüstungskontrolle, Globalisierung – war das naiv oder wurden zu viele Fehler gemacht?***

Also, naiv war das keineswegs. Was wir erlebt haben nach dem Ende des Ost-West-Konflikts ist eine Phase, in der es wirklich gelungen ist, Konflikte einzudämmen. Der russische Angriffskrieg in der Ukraine erstaunt uns auch deshalb so sehr, weil eigentlich das Phänomen Krieg selten geworden ist. Es ist nach 1945 selten geworden durch die Blockkonfrontation, aber es ist auch selten geworden in der Phase danach. Vor 1945 war der europäische Kontinent ein Kontinent, auf dem es immer wieder Krieg gab. Es gab auch längere Phasen des Friedens, aber immer wieder kriegerische Auseinandersetzungen und die Machtpolitik war immer im Hintergrund. Die lange Phase des Friedens nach dem Zweiten Weltkrieg war natürlich etwas, was Hoffnung macht und machte und was in der Forschung auch aufgegriffen worden ist. Es gab bis 2014 in der Forschung eine sehr ernstzunehmende Auffassung, dass die Welt nicht schlechter, sondern besser wird, dass sie friedlicher wird. Dass die Zahl der Kriege abnimmt, dass Gewalt abnimmt. Dass sich Vernunft durchsetzt, dass wir einen historischen Prozess der Zivilisierung durchleben. Steve Pinkers Buch „The Better Angels of Our Nature: Why Violence Has Declined“ stellt nur die Spitze des Eisbergs dieser Forschung dar. Die große Frage, vor der wir heute stehen, lautet: Markiert der Krieg einen dauernden Bruch in dieser Entwicklung, ist die Hoffnung auf eine Zivilisierung der Machtpolitik damit auf Dauer widerlegt? Oder ist das nur ein Ausrutscher? Auch diese Frage kann man heute nur spekulativ be-



antworten. Aber es bleibt immerhin die Hoffnung, dass das, was man immer als Treiber von Zivilisierung angesehen hat – Interdependenz, Handel, eine zunehmende Kommunikation – dass das noch nicht vollkommen verloren ist, sondern in Ansätzen vielleicht noch weiter besteht und wirkt. Aber das ist Spekulation und es gibt auch eine Reihe von Gegenentwicklungen, die man zur Kenntnis nehmen muss. Wichtiger als Russland ist dabei die Frage, wie China sich in Zukunft positioniert.

***Ein Thema, mit dem Sie sich seit vielen Jahren beschäftigen, ist die Frage nach Frieden in einer pluralen Welt. Was bedeutet das im Hinblick auf Russland?***

Eine Dimension dieses Themas ist meine Skepsis gegenüber der Vorstellung, die sich nach dem

Ost-West-Konflikt breitmachte, es gebe einen Kanon von universalen Werten, den man erzwingen könnte, auch mit militärischen Mitteln. Als ich mich zum ersten Mal mit dem Einsatz der NATO in Afghanistan beschäftigt habe, habe ich sehr schnell gemerkt, dass die Vorstellung von Demokratisierung und der Durchsetzung von Werten wie Menschenrechten in Kontexten wie Afghanistan höchst herausfordernd ist. Dass der Einsatz in Afghanistan zu einer Counterinsurgency-Mission werden kann, weil es Widerstände gegen diese Werte, gegen Modernisierungsversuche von außen gibt. Und dass Counterinsurgency-Missionen in der Regel scheitern. Die Frage, die sich daran anschließt, ist: Wie lässt sich in einer pluralen Welt dennoch ein wie auch immer gearteter Frieden sichern? Das führte zu meiner Beschäftigung mit Friedenstheo-

## WEITERLESEN

Dembinski, Matthias/Peters, Dirk: Drifting Apart: Examining the Consequences of States' Dissociation from International Cooperation – A Framework, in: *Historical Social Research*, 47(2), 7–32, 2022. DOI: 10.12759/hsr.47.2022.14.

Dembinski, Matthias/Spanger, Hans-Joachim: Pluralistic Peace: New Perspectives for the OSCE?, in: *OSCE Insights*, 2021(9), 173–183, 2022. DOI: 10.5771/9783748911456-09.

Dembinski, Matthias/Fehl, Caroline (Hrsg.): *Three Visions for NATO. Mapping National Debates on the Future of the Atlantic Alliance*, Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, 2021.

rien. Friedenstheorien sind eigentlich bisher immer gedacht als integrative Theorien: Man hat Frieden durch eine normative Angleichung, durch Demokratie, Frieden durch einen größeren Austausch, Frieden durch Handel, Frieden durch Kommunikation, also die Vorstellung, dass sich die Parteien

wie sehr basale Strukturen von Koexistenz zu realisieren. Das wäre so ein negativer Frieden, der schlichtweg auf funktionierender Abgrenzung beruht. Man trifft ganz basale Regelungen, etwa: Verträge müssen eingehalten werden, es gilt das Prinzip der territorialen Integrität, ein geregeltes

„ Eine Dimension dieses Themas ist meine Skepsis gegenüber der Vorstellung, die sich nach dem Ost-West-Konflikt breit machte, es gebe einen Kanon von universalen Werten, den man erzwingen könnte, auch mit militärischen Mitteln. | *Matthias Dembinski*

ähnlicher werden im Laufe des Prozesses. Wenn sich also die langfristige Hoffnung auf Zivilisierung bricht an der Diagnose aktueller normativer Pluralität, wie ließe sich Frieden dann herstellen? In der Diskussion um Friedensbegriffe und -strategien kommt immer nur ganz vereinzelt der Gedanke auf, dass sich Frieden auch durch Abgrenzung schaffen lässt. Das ist dann zwar kein positiver Frieden, aber immerhin ein negativer Frieden, eine stabile Situation des „Nichtkrieges“, geschaffen durch Abgrenzung. Die Frage, wie Abgrenzung, wie Dissoziation funktioniert, gehört spätestens seit dieser Zeit zu meinen Kerninteressen und motivierte auch das Drifting Apart-Projekt, das Dirk Peters und ich aufgesetzt hatten. Das Thema habe ich mehrfach wieder aufgenommen, auch zum Beispiel in einem Report zum pluralen Frieden (mit Hans-Joachim Spanger). Nach der Annexion der Krim 2014 war klar gewesen, dass Russland nicht mehr Teil einer westlichen Sicherheitsgemeinschaft ist, sich daraus verabschiedet hat und dass es nicht mehr darauf ankommt, Russland zu integrieren, sondern in einer pluralen Welt mit einem normativ anders gestrickten Staat wie Russland so etwas

Nebeneinander wird organisiert. Diese Hoffnung auf negativen Frieden ist gescheitert, weil Russland das nicht wollte und sich unter Putin als durch und durch revisionistische Macht erwiesen hat. Dennoch war der plurale Frieden und die Abgrenzung eine Strategie, die unseres Erachtens noch am ehesten hätte funktionieren können. Heute wäre das vielleicht eine Perspektive für die Zukunft, wenn man darüber nachdenkt, wie sich das Verhältnis zu Russland gestalten könnte, wenn dieser Krieg vorbei ist. Der Kerngedanke eines solchen Modells europäischer Sicherheit bestünde darin, Grenzziehungen, und sei es auch nur in Form von Demarkationslinien, zu zementieren und auf dieser Grundlage auf eine sich allmählich herausbildende Koexistenz zu hoffen.



### **Spannend.**

Ja, dieses Modell der Anerkennung von Pluralität und die Suche nach Frieden in einer pluralen Welt, das sind wirklich spannende Fragen. Wobei (lacht): Der Idee einer recht kurzfristig und durch Intervention erreichbaren Universalisierbarkeit liberaler Werte stand ich schon immer skeptisch gegenüber, auch wenn sie lange Zeit *Mainstream* war. (*kha*)

## Impressum

### **PRIF – LEIBNIZ-INSTITUT FÜR FRIEDENS- UND KONFLIKTFORSCHUNG**

Baseler Straße 27–31, 60329 Frankfurt a. M.

info@prif.org | www.prif.org

#### **HERAUSGEBERIN:**

Prof. Dr. Nicole Deitelhoff,

Geschäftsführendes Mitglied des Vorstands

#### **REDAKTION:**

Elisabeth Waczek, Karin Hammer, Henriette Franken

#### **BEITRÄGE:**

Karin Hammer, Elisabeth Waczek, Solveig Albrecht, Henriette Franken,  
Lars Wiegold

#### **GESTALTUNG:**

Anja Feix ([www.gruebelfabrik.de](http://www.gruebelfabrik.de))

#### **FOTOS:**

Fotos der Mitarbeitenden: PRIF/Uwe Dettmar; Foto von Christopher Daase: Stefan Boness/IPON; S. 8: Strebe, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0 (bearbeitet); S. 10: NOAA, Unsplash; S. 11: Long Ma, Unsplash; S. 16: Mateo, Unsplash; S. 22: Placidplace, Pixabay (bearbeitet); S. 28: Smuconlaw, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0; S. 30: UBC Media Relations, flickr, CC BY-NC 2.0; S. 33: Rupert Ganzer, flickr, CC BY-NC-SA 2.0 (bearbeitet); S. 38: Katerina Pavlyuchkova, Unsplash (bearbeitet); S. 43: Diesseits - Kommunikationsdesign, Düsseldorf; S. 48: PRIF; S. 58: European Parliament, flickr, CC BY-NC-ND 2.0.

#### **DRUCK:**

Hasel Druck & Service GmbH, Kriftel

WISSENSKONTROLLE  
ARBEITEN  
WIRTSCHAFT  
ORDNUNGEN  
WIRTSCHAFT  
LÄNDERREGIONEN Online



Peace Research Institute Frankfurt  
Leibniz-Institut für  
Friedens- und Konfliktforschung

